

Paul Mommertz

SINNTHESEN

Aphorismen
über Gott und die Welt

2

©

2016
Paul Mommertz
München

*Seid allzeit bereit,
jedem Rede und Antwort zu stehen,
der nach der Hoffnung fragt,
die euch erfüllt.*

Petrus 3, 15

*Wohl dem Mann,
der nicht im Kreis der Spötter sitzt,
sondern seine Freude hat an Gottes Wort
und über ihn nachdenkt bei Tag und Nacht.*

Ps 1, 1-2

*Verteidiger des Glaubens
plädieren gern in scharfem Ton,
was vom verletzenden Spott herrührt,
den sie oft einstecken müssen.*

Jacques Maritain

ZUVOR

Das Buch ist Fortsetzung, Ergänzung und Variation von Bd. 1 der ‚Sinthesen‘ und nicht ohne Redundanz - Themen und Argumente wiederholen sich oft, wenn auch in immer neuen Facetten, was daran liegt, dass es sich nicht um einen diskursiv angelegten Text handelt, sondern um Notizen zu verschiedenen Zeiten, aus verschiedenen Anlässen und Motivationen, die hier, wie bei zugespitzten Statements (Aphorismen) nicht anders möglich, nur locker einander zugeordnet sind.

Dennoch habe ich die Varianten so stehen lassen nach dem didaktischen Prinzip, meine Gedanken mir selbst und anderen schlicht einzuhämmern und gleichzeitig möglichen Einwürfen vorausseilend entgegen zu treten. Es bleibt ja immer noch unbenommen, den Text einfach auf gut Glück zu befragen, um vielleicht etwas zu finden, das persönliche Relevanz besitzt, was in Zustimmung oder Ablehnung wohl unvermeidlich ist.

Trotz der Diskontinuität der Einfälle ergibt sich aus ihrer Anordnung der Umriss einer folgerichtigen und inhaltlich kohärenten Theologie, die erkennen lässt, wie sich für mich die Zusammenhänge darstellen und wie sie von mir als Einheit gesehen und erlebt werden - für mich ein grosses Glück und Geschenk .

PM

INHALT

Zuvor	3
Basis	7
Religiöse und Säkulare	9
Sichere und Unsichere	14
Rationale und Religiöse	28
Materialisten und Spirituelle	39
Evolutionisten und Kreationisten	51
Mensch und Tier	60
Freie und Unfreie	64
Gott und Mensch	72
Jesus und jeder	87
Mensch und Mitmensch	96
Biblische und Unbiblische	105
Christen und Dogmatisten	112
Beter und Bettler	128
Religiöse und Moralisten	133
Gläubige und Ungläubige	142
Ungläubige und Gläubige	155
Leidende und Liebende	171
Lebende und Tote	194
Irdische und Himmlische	202

BASIS

**Glaubt man daran,
dass Gott die Liebe ist,
zünden tausend Geistesblitze,
die Kopf und Herz erleuchten,
letzte Fragen besänftigen
und Frieden schenken.**

**Grundsätzliche Fragwürdigkeit
ist die einzig erreichbare Wahrheit
und bedingungsloses Gottvertrauen
die einzig erreichbare Sicherheit.**

**Dass nicht alles erkennbar ist,
lehren uns die Erkenntnistheorien,
dass wir dennoch sinnvoll leben können,
das lehren uns die Religionen.**

**Wir haben keine Lösung,
aber wir geniessen das Problem -
wenn wir es verstehen als gottgegeben
bis zur finalen Welterklärung.**

**Wer hofft, findet überall Gutes.
Wer liebt, findet überall Schönes.
Wer glaubt, findet überall Wahres.**

**Die *ganze* Wahrheit gibt es!
Aber nur um den Preis des Todes -
ein Preis, der nicht zu hoch ist,
denn er gilt Unbezahlbarem.**

RELIGIÖSE UND SÄKULARE

Warum Theologie?

Warum Theologie?
In der Theologie geht es um das,
worum es geht.

Wieso ist es fragwürdiger,
sich mit Sinnfragen zu beschäftigen,
als mit BWL oder Maschinenbau?

Nichts schwieriger,
als das Nachdenken über Religion,
nichts unvermeidlicher.

**Säkulare leben an Gott vorbei,
Religiöse auf ihn zu, Heilige von ihm her -
aber ohne ihn lebt keiner.**

Die Emotionen, die religiöse Diskurse wecken,
verraten, dass es ums Eigentliche geht.

Religiöse Argumentation -
bei aller berechtigten Unbescheidenheit:
Projekt intellektueller Caritas.

Theologie ist ein Goldgräbersieb -
der Sand rieselt hindurch,
die Nuggets bleiben.

Erkenntnismöglichkeit

Alles, was Religion vertritt,
beruht auf Glaubensannahmen,
nicht beweisbar, aber begründbar.

**Ist Gott universaler Ursprung,
dann auch Quelle unserer Intelligenz,
mithin mehr oder minder zugänglich
theologischer Spekulation.**

Jeder Stufe der Evolution
ermöglicht Gott so viel Wissen wie nötig
und so viel Glaube wie möglich.

Was sich rational nicht packen lässt,
muss keineswegs irrational sein -
es kann überrational sein,
im Zweifel göttlich.

Gott überfordert uns nicht,
er portioniert seine Wahrheit für uns
in kleine verdauliche Brocken.

Gott ist wie die Sonne,
man kann nicht hineinsehen,
aber *mit ihr* sehen, und zwar nur.

**In der Religion finden Böswillige nichts,
Wohlwollende alles.**

Bereichernde Erklärungen,
auch wenn sie unbeweisbar sind,
sind besser als gar keine.

Religion unausweichlich

Der Gedanke an Gott
ist so unausweichlich wie sein Zwilling:
der Gedanke an den Tod

**Die Menschheitsgeschichte
ist Geschichte zwischen Gott und Mensch,
und alles andere ist Beiwerk.**

Das Religiöse
steckt nicht in der säkularen Schachtel,
sondern das Säkulare in der religiösen.

Religion ist alles, alles ist Religion,
gewusst oder nicht, erwünscht oder nicht -
sie steht hinter allem und jedem,
ja im Kern *ist* sie es.

Der Mensch spürt immer wieder,
dass er auf ein Absolutes hin orientiert ist,
daher sein Vertrauen in die Stimme des Gewissens,
sein hartnäckiger Drang zu letzten Wahrheiten
und sein Zur-Ruhe-kommen im Glauben
an eine gütige Letztregulierung.

Je bedeutender ein Denker ist,
desto intensiver beschäftigt ihn Religion,
ob bejahend oder verneinend,
unausweichlich immer.

Man kann das Religiöse ablehnen,
abdrängen ins Unterbewusste,
abschaffen aber nie.

Gott ist nichts Beliebigen,
sondern was die Sonne ist für die Natur
und das Herz für den Menschen.

Was immer wir zusammenzimmern -
wir hämmern mit dem Hammer,
den Gott uns in die Hand gab.

Religion ist kein Accessoire,
sondern ein Herzmuskel, und wenn er
nicht arbeitet, wird man krank.

Wer sich mit irgendetwas beschäftigt,
tut es so zwingend mit Gott wie mit sich selbst.

Religiös unmusikalisch?
Niemand bleibt unberührt von Musik!
Alles andere ist Koketterie oder Selbstbetrug.

Religion ist Metaphysik für alle.

Es gibt kein optimales Leben im falschen,
also ganz sicher keins ohne Gott.

Transzendental oder trivial -
such es dir aus.

SICHERE UND UNSICHERE

Situation

Kein Gottesbeweis,
keine überzeugende Theodizee,
keine Antwort auf letzte Fragen:
kurzum: *Conditio humana*.

Überall Paradoxien und Antinomien,
rationale Holzwege, praktische Sackgassen -
Menschenwissen, kollidierend
mit göttlicher Weisheit.

**Dass Gott unser Begreifen übersteigt,
bedeutet nicht das Ende aller Theologie,
sondern stellt ihr die Aufgabe zu klären,
warum das so ist oder sein könnte.**

Gott prinzipiell anders

**Wir können Gott nicht definieren,
denn wenn wir ihn definieren könnten,
wären *wir* Gott und nicht er.**

Könnten wir Gott definieren,
wäre er reduziert auf unser Format
und er wäre für uns irrelevant.

Theologie kommt Gott auf die Spur,
aber niemals ‚auf die Schliche‘.

Ein im Small-talk erreichbarer Gott
wäre ein absolut lächerlicher Gott,
ein Miniaturpopanz.

**Rätsel kann man lösen,
Geheimnisse kann man nicht lösen.
Gott ist ein Geheimnis.**

Gott ist nicht ein offensichtlicher Gott,
sondern ein verborgener Gott:
der Deus absconditus!

Unklarheit als Gottesindiz

Die Aufdringlichkeit
unlösbarer Menschheitsfragen
ist indirekt ein Gottes-Indiz.

Das Dasein ist so genial verrätselt,
wie nur ein Gott es sich ausdenken könnte,
was fast schon seine Existenz beweist.

**Nicht glasklare Eindeutigkeit
ist ein Hinweis auf die Existenz Gottes,
sondern die für unsere Hirne und Herzen
grundsätzliche Rätselhaftigkeit.**

Alles, was undurchdringlich dunkel ist,
ist ein Wink mit dem Scheunentor:
Hier wohnt Gott!

Unbewiesen, unvorstellbar, fraglich,
ungewiss, strittig, zweifelhaft, zwielichtig,
dubios, unklar, unsicher, unverbürgt, undeutlich -
all das und viel mehr ist Gott für uns
in perfekter Unfasslichkeit.

Was spricht für die Existenz
eines unendlich überlegenen Gottes?
Die Allgegenwart des Fragmentarischen,
die Absolutheit des Relativen in der Welt,
die Vollkommenheit des Unvollkommenen,
die Geschlossenheit des Offenbleibenden,
die Antwortlosigkeit des Fragwürdigen,
die meisterhafte Verunsicherung.

**Die Allgegenwart letzter Fragen
legt nahe, ein prinzipiell Anderes anzunehmen
ein Überlegeneres, Souveräneres, Göttliches.**

Sind wir mit unserem Latein am Ende
und wachsen uns die Probleme über den Kopf,
stecken wir fest in der Lebenssackgasse, dann
sind wir Wand an Wand mit der Ewigkeit.

Man würde nicht wagen, an allem zu zweifeln,
hätte man nicht ein tiefes Grundvertrauen
in die Existenz von Wahrheit.

Die *Formel für alles* darf es nicht geben,
wenn denn Gott Gott bleiben soll
und der Mensch Mensch.

Rätselhaftigkeit als Absicht

Das grosse Welturdurcheinander
kann ebenso gut ein Daseinsdefizit sein,
wie heilsgeschichtliche Absicht.

Die absolute Verrätselung des Daseins
ist kein zwingender Grund für Nihilismus -
es könnte ja Gott dahinterstecken.

**Die Rätsel der Welt sind so genial arrangiert,
wie es nur ein Gott es zustande brächte,
*der es genau so will.***

Gott rational zu erfassen,
fehlt uns das geistige Format -
nicht nur, weil wir es nicht haben,
sondern es auch *nicht haben sollen*
bis wir reif sind für das Finale,
den lösenden Schlussakkord.

Ist Unwissenheit prinzipiell,
dann gewollt von dem, der prinzipieller ist
als unsere Prinzipien: Gott selbst.

Sinnvolle Distanz, Freiheit

**Das Unbegreifliche
ist die Bedingung der Distanz,
die der Mensch zu Gott aushalten muss,
damit er sich als individuelles Subjekt
ihm gegenüber profilieren kann.**

Dass Gott nicht bevormundet,
sondern *uns selbst* Lösungen suchen lässt,
ist auch ein Zeichen seines ‚Respekts‘
vor unserer Freiheit und Würde.

Nutzen /Wachstum, Lebendigkeit

**Es ist der Fehler aller Fehler,
Unklares stets negativ zu bewerten,
anstatt positiv als Humus unserer Intelligenz,
unserer Initiative, unserer Kreativität.**

**Leben und Freiheit brauchen Zwielight,
Widersprüche, Unsicherheiten, Grauzonen -
also macht Gott es so klar wie nötig
und so konfus wie möglich.**

Gott konterkariert alles:
das Schöne mit dem Hässlichen,
das Sinnvolle mit dem Absurden,
das Angenehme mit dem Abstossenden -
Hauptsache, wir sind verunsichert,
fragend, kreativ, neugierig,
kurz: menschlich.

Gott gibt sich rätselhaft,
damit wir grübeln, suchen, riskieren, glauben -
also lebendig werden und wachsen.

Nichts ist eindeutig, alles dialektisch.
In solchen Bredouillen pulsiert das Leben
und kommt zu seinen Möglichkeiten.

Die *Unbestimmtheit* von allem,
entspricht der Bestimmung des Menschen
zu Spekulation, Philosophie und Theologie,
also zum Tiefsinnigen und Geistvollen.

**Gott schläfert uns nicht ein durch Beweise,
sondern hält uns wach durch Indizien und Zeugen,
die *nahelegen*, ohne intellektuell zu lähmen.**

Gott mutet uns existentielle Frustration zu,
weil sie uns schöpferisch und tatkräftig macht
und unsere Sehnsucht nach Erfüllung wach hält,
nach Erkenntnis, Gerechtigkeit und Liebe.

Ein Leben mit offenen Fragen,
offenen Wunden, offenen Rechnungen mit Gott
ist immerhin ein intensives Leben.

Wie langweilig wäre die Welt,
ohne ihre schillernden Verrücktheiten,
ihre Abenteuer und Herausforderungen,
ihre Absurditäten und Zumutungen,
die unsere Fähigkeiten anstacheln!

**Wollte man eine Welt sich ausdenken,
unüberbietbar voll von Herausforderungen
zugunsten humaner Entwicklungsmöglichkeiten,
dann müsste sie genau so sein, wie sie ist.**

Gott will uns nicht auf festem Boden,
sondern als Artisten in der Zirkuskuppel,
die alles riskieren, um alles zu gewinnen.

Gott will keine Zombies,
sondern Kämpfer mit Mut und Willen,
Lachende, Leidende, Triumphierende,
mit einem Wort, er will *uns*.

Zweck: Orientierung an Gott

Prinzipielle Unsicherheit und Ratlosigkeit:
fruchtbarster Nährboden des Religiösen,
also unserer Bindung an Gott.

**Die *Unübersichtlichkeit* der Welt
hält Herzen und Köpfe wach und neugierig,
und damit offen auch zur Transzendenz.**

Die *Instabilität* aller Dinge und Verhältnisse
ist ein gottgewolltes Arrangement, damit wir uns
nirgendwo anders festmachen als bei ihm.

Die strukturelle *Ungesichertheit* des Menschen
bezweckt, ihn Sicherheit suchen zu lassen
nicht bei sich selbst, sondern bei Gott.

Die *Geworfenheit* in die Existenz gibt die Chance,
sich blind auffangen zu lassen von dem,
der sie gerade deshalb zumutet.

Die *Dauerkrise* allen Geschehens
bewahrt den Menschen vor der Illusion,
auf Erden Paradiese schaffen zu können.

**Die ewigen Menschheitsfragen
führen zwingend hin zur Gottesfrage,
was exakt ihr Zweck ist.**

Grösste Sorgfalt legte Gott darauf,
sich vor uns in Frage zu stellen, damit wir
der Auseinandersetzung mit ihm
zeitlebens nicht entkommen.

**Gott macht die Welt
nicht hell und auch nicht dunkel,
sondern zwielichtig und somit fragwürdig,
würdig der Frage nach ihm selbst,
und darum geht es.**

Gott bleibt ein ungelöstes Problem,
damit er uns verfolgt bis in den Schlaf
und überfällt beim Aufwachen.

Auch in Religionen ist nicht alles eindeutig.
Nicht einmal im Buch der Bücher.
Und so bleiben wir dran.

Gott bleibt uns jederzeit nahe,
wenn nicht durch seine Antworten an uns,
dann durch unsere Fragen an ihn.

**Ambiguitäten, Aporien, Dichotomien
und alle übrigen intellektuellen Sackgassen
führen Skeptiker zum Abgrund des Nichts,
Gläubige dagegen zur Himmelsleiter.**

Das Labyrinth des Lebens
lässt sich deuten als Aufforderung,
sich als Pilger zur ewigen Heimat zu sehen,
in der alle Fragen beantwortet werden
und alle Leiden Früchte tragen.

Unklarheit schont uns

Was uns Gott verbirgt,
erspart er uns aus Rücksichtnahme,
weil wir dem nicht gewachsen wären,
hier noch nicht.

Christ sein heisst nicht,
Antwort auf alle Fragen haben,
sondern darauf vertrauen, dass der,
der alle Antworten weiss, gute Gründe hat,
sie uns noch vorzuenthalten, und dass
wir es ihm danken werden.

**Gibt es einen wohlwollenden Gott,
dann bedeuten unlösbare Probleme nicht,
dass es Lösungen dafür *überhaupt nicht* gibt,
sondern dass es sie *vorläufig nicht* gibt,
und das zu unserem Besten.**

Wir sind wie Kinder in der Vorschule,
die man mit höherer Mathematik verschont,
damit sie nicht überfordert werden.

Könnte ich wissen,
warum Gott mir Antworten verweigert,
wünschte ich, er würde es dabei belassen.

Unklarheit, Demut

Die ewigen Menschheitsrätsel
demonstrieren unsere Unzulänglichkeit
und Gottes unerreichbare Grösse.

Die Ratlosigkeit in Kardinalfragen
bewahrt vor Überheblichkeit gegenüber Gott
und somit vor dem Irrweg der Hybris.

**Die intellektuelle Unsicherheit hinsichtlich
Gott, Freiheit, Unsterblichkeit und Theodizee
ist für Weise und Heilige kein Problem,
denn sie erwarten nichts anders.**

Ein Gott ohne Rätsel
wäre eine nutzlose Plattitüde.

Religiös trotz offener Fragen

**Dass nicht alles erkennbar ist,
lehren uns die Erkenntnistheorien,
dass wir dennoch sinnvoll leben können,
das lehren uns die Religionen.**

Das Geheimnisvolle alles Seienden
kann Hinweis sein auf universale Sinnlosigkeit,
oder aber auf eine Sinnhaftigkeit, die unser
Fassungsvermögen *noch* übersteigt.

**Die religiöse Entscheidung
fällt nicht zwischen wahr und falsch,
sondern zwischen Annahme oder Ablehnung,
und bringt sie auch keine Garantien,
so doch lebensdienlichen Sinn.**

Gäbe es nicht so etwas wie Sinn,
wäre es uns nie ein Bedürfnis geworden,
so hartnäckig nach Sinn zu fragen.

„Letzte Fragen“
sind prinzipiell offene Fragen,
was theologische Spekulation legitimiert,
die zwar nichts Sicheres finden kann,
sehr wohl aber Glaubwürdiges
und Lebensdienliches.

**Was Welterklärer verzweifeln lässt,
können Weltdeuter gelassen hinnehmen
im Vertrauen auf den, der beweisen wird,
dass es so, wie es ist, auch gut war.**

Unsicherheit, Ausweg: Glaube

Die Grenzen der Erkenntnis
lassen aber Spielraum für Hypothesen,
die uns lebenslang vertrauensvoll leben lassen
ohne Verzweiflung oder Übermut:
religiöse Hypothesen.

**Ich bewundere die Perfektion,
mit der Gott mit intellektuellen Rätseln quält,
aber mit geoffenbarten Wahrheiten tröstet,
wenn wir sie denn akzeptieren.**

Christsein heisst, sich verabschieden
von Sicherheitswünschen in Glaube und Leben
und sich Gottes Güte blind anvertrauen.

**Praedestinierte Harmonie?
Praedestinierte Disharmonie!
Daher Lösung nicht im Wissen,
sondern allein im Glauben.**

Wahrheit erst im Tod

In der *Suche* nach der Wahrheit
kann der Mensch sich voll entfalten;
der *Besitz* der Wahrheit überfordert ihn -
bis er ein anderer wird im Sterben.

Wahrheitssuche ist das harte Los der Lebenden;
Besitz der Wahrheit das Privileg der Verstorbenen.

**Die Erlösung von allem Negativen
und die Vollendung in allem Positiven
ist das unüberbietbare Endziel des Menschen,
und es hat seinen angemessenen Preis:
das Loslassen des Vorläufigen
am Tor des Todes.**

Lösung: später

Wir haben keine Lösung,
aber wir geniessen das Problem -
wenn wir es verstehen als gottgegeben
bis zur finalen Welterklärung.

**Dass wir zwanghaft fragen, heisst:
wir sind auf Antworten programmiert,
und Religionen sagen: Es gibt sie!**

Die fehlenden Antworten erhalten wir,
wenn wir in einer anderen Welt
die richtigen Fragen stellen.

Was Gott so tief verdunkelt hat,
wird sich restlos aufklären in Wohlgefallen,
sobald wir den tieferen Sinn erkennen -
post vitam, post mortem.

Auch Fragen, die zu gross sind für uns,
können überzeugende Antworten finden,
sobald wir ihnen gewachsen sind.

**Man muss sich abgewöhnen,
die Existenz unlösbarer Fragen zu bedauern,
und sich angewöhnen, in ihnen einen Hinweis
auf den höheren göttlichen Kontext zu sehen,
in dem sie immer schon beantwortet sind.**

**Vor dem Tod sehen wir den Teppich von unten
mit all seiner grauen, chaotischen Wirrnis;
nach dem Tod sehen wir ihn von oben
und bewundern seine Schönheit.**

Alles zu seiner Zeit.
Die Zeit der Fragen ist die Zeitlichkeit,
die Zeit der Antworten die Überzeitlichkeit:
die *ewige Seligkeit* der Gotterkenntnis
und damit der Selbsterkenntnis

Alles, was die Erde nicht hergibt,
erwartet uns im Himmel, im Paradies,
im Nirwana, den ewigen Jagdgründen,
oder ganz einfach: im Göttlichen.

RATIONALE UND RELIGIÖSE

Ratio historisch

Auf die Gewissheit des Glaubens
folgte der Glaube an die Gewissheit,
und dem folgte der Zweifel an ihr –
die Ratlosigkeit der Postmoderne.

Der Positivismus des 19. Jahrhunderts,
der alle Fragen zu beantworten sich traute,
wurde zum Problem des 20. Jahrhunderts
und zum schlechten Witz des 21.

Welterklärer Positivismus.
Vom Löwengebrüll zum Katzenjammer.

Nur-Rationalisten rotieren im Rationalen
wie Ratten im Rattenrad.

**Relative Sicherheit
für unser Leben und Erkennen
ist nur auf *mittlere Reichweite* zu erhoffen;
alles darüber hinaus verliert sich
im **Mysterium Gottes.****

Je mehr die Aufklärerei sich verdunkelt,
desto heller leuchtet wieder das Religiöse.

Hinsichtlich unserer Rationalität
werden wir zunehmend bescheidener -
und damit tendenziell religiöser.

Rationale und Religiöse

Philosophischer Diskurs.
Je gottferner, desto bizarrer,
je gottnäher, desto relevanter.

**Theologie kann Geglaubtes nicht beweisen,
aber aufzeigen als vernünftig und ratsam.**

Auch Theologie hat nur Menschenlogik,
aber auch die praktische Erfahrung, dass man damit,
weil sie von Gott stammt, weiterkommt.

**Sich seines eigenen Verstandes bedienen!
Kants Maxime aufgeklärter Vernunft
gilt auch innerhalb der Theologie,
da sogar ganz besonders.**

Paradoxie

Das Religiöse hat seine eigene Logik,
ohne deshalb irrational zu sein.

Richtige Aussagen in Sachen Religion,
klingen oft wie absurde Aussagen,
was eher *für* sie spricht.

**Das Unbegreifliche an Gott
bildet sich ab im Menschenkopf
als Rätsel, Paradoxie, Verrücktheit,
auch als Zumutung, ja, Verbrechen,
was nur der Religiöse bereit ist
geduldig hinzunehmen.**

**Wer Paradoxien nicht akzeptieren kann,
ist auch nicht theologiefähig.**

Wissenschaft, Grenzen

**Die Wissenschaft kann viel wissen,
nur nicht, ob das, wovon sie spricht,
auch so ist, wie sie darüber spricht.**

Das Wort *Wissenschaft*
gehört eigentlich in Gänsefüßchen,
denn alles Wissen ist ja nur Hypothese
und vor Falsifikation nie sicher.

Der Glaube fliegt wie ein Vogel in den Himmel,
während die Wissenschaft wie ein Maulwurf
sich eingräbt in die Erde.

**Was weiss der Mensch schon,
wenn nicht, was vor dem Big Bang war,
und nicht, was nach Armageddon sein wird,
was den Makrokosmos auseinandertreibt
und den Mikrokosmos zusammenhält?**

Das uns mögliche Wissen
ist natürlich nur eine Schublade
im Schrank der göttlichen Allwissenheit.

Unsere Rationalität ist eine kleine Kostprobe
aus der Küche der göttlichen Intelligenz,
aber gegessen wird erst im Himmel.

**Das rational Fassbare an Religion
ist immer nur ein Teil der Religion,
weshalb bloss rationale Beurteilungen
partiell blind und inkompetent sind.**

Wissenschaftler Grenzen

Die fanatischsten Gläubigen
sind die Wissenschaftsgläubigen,
vor allem die atheistischen.

Nicht der Religiöse ist der Phantast,
sondern der ‚Realist‘ vor dem Mikroskop,
der sich einbildet: *das ist es!*

**Alles hat zwei Seiten,
eine diesseitige und eine jenseitige,
und wer eine von ihnen ausblendet,
der ist halb blind.**

In Gottes Augen
sind auch Nobelpreisträger nur Narren -
wenn auch relativ geniale.

Vergleich, Grenzen - beide glauben

Wissenschaft wie Theologie
haben letztlich nur Wahrscheinlichkeiten,
sind also beide angewiesen auf Vertrauen.
Mit anderen Worten: sie sind quitt.

Wo die Sachfragen aufhören,
fangen die Sinnfragen erst an.

Die Achillesferse der Theologie ist,
dass sie Gott voraussetzt ohne Beweis;
sie hängt fest im Argumentationszirkel -
genau wie die Wissenschaft auch.

Die Achillesferse der Wissenschaft ist,
dass sie nicht alles wissen kann und das weiss,
es sei denn, sie fabriziert Weltanschauung.

**Auch als Forscher glaube ich
an vorausgesetzte Grundannahmen;
wenn ich also glauben muss *so oder so*,
interessieren mich erst mal Annahmen,
die statt Fakten *Sinn* versprechen.**

Gerade die Naturwissenschaft,
die so viel aufzuklären sich zutraute,
steht vor bei existenziellen Fragen
wie der Ochs am Berg.

Ratio oder Emotio

**Todsünde der Aufklärung:
Sacrificium intuitionis.**

Aufklärer nun auch aufgeklärt
über die Grenzen rationalen Erkennens
und die lang vergessene Erkenntniskraft
von Gefühl, Ahnung und Intuition.

Auch das Naturwissenschaftliche
war oft zuerst in der Intuition und dann erst
in der Mathematik und im Experiment.

Wir brauchen zwei Wahrheiten:
eine mit Zweck und eine mit Sinn,
eine aus dem Kopf und eine mit Herz.

**Wie eine *intellektuelle Redlichkeit*,
gibt es auch eine *emotionale Redlichkeit*,
und beide gehören zusammen.**

**Rationales und Intuitives kommen nur weiter,
wenn sie vorangehen Hand in Hand.**

Wer in Glaubenssachen den Kopf befragt
kann darüber leicht den Verstand verlieren -
wenn er sein Herz nicht mitreden lässt.

Blitzartige Erleuchtungen der Meditation
überzeugen nicht weniger als die Logik der Ratio
und sind mindestens so strapazierfähig.

Was das Religiöse betrifft,
achte auch darauf, wohin das Herz zieht,
und nicht nur, wohin der Kopf treibt.

**Das Natürliche erschliesst sich
dem Experiment und der Mathematik;
das Übernatürliche aber dem Glauben,
also der Liebe und dem Vertrauen.**

Intuition, Ahnung, Vermutung
sind in der Religion oft bessere Wegweiser
als die Pedanterie des Rationalismus.

Von religiöser Erfahrung lernen:
Nicht nur scharf Definiertes gelten lassen,
sondern auch, was sich zeigt wie eine Wolke,
mit weichen Konturen und Wandlungen,
aber grosser Majestät und Schönheit.

Wenn wir ergriffen der Musik lauschen,
die all unser Raisonieren transzendiert,
und am Ende ausbrechen in Ovationen,
dann geht Gott vorüber.

**Religiöse Klarheit gewinnt man am ehesten
durch scheinbar unklare Methoden:
Intuition, Phantasie, Meditation,
Gebet und Gottvertrauen.**

Intuition - Königsweg religiöser Erkenntnis,
wenn vorurteilslos und wohlwollend.

Wohlwollen und Vertrauen,
sind Werkzeuge religiöser Erkenntnis
sowohl für Gescheite wie Dumme -
worin ihre Gerechtigkeit liegt!

Vollständiges Wissen - allenfalls morgen.
Vollständiges Gottvertrauen - auch mal sofort.

Das westliche Denken
ist zu sehr Denken in Ausschliessungen
statt Überschneidungen.

Fromme müssen Gott nicht *denken*,
sie haben ihn in Herz und Knochen.

Vorteil Religion, Orientierung

**In der Religion
ist die richtige Antwort nicht die ‚logische‘,
sondern die anständige und hilfreiche.**

Jeder sieht die Welt aus seiner Perspektive,
aber am besten, wenn der Fluchtpunkt ist: Gott.

**Je genauer man den Fluchtpunkt Gott anpeilt,
desto einheitlicher und klarer wird das Weltbild
und desto gelassener und ruhiger der Sehende.**

Religion ist weniger ein Denkproblem
als eine Lebenspraxis, die aber Denkprobleme
konkurrenzlos vereinfachen hilft.

Ausweg Religion: Praxis

**Der Preis des Religionsverstehens:
Wer sich existentiell nicht einbringt,
bekommt intellektuell nichts raus.**

Wissenschaft kann man ‚objektiv‘ betreiben,
Theologie verlangt subjektives Engagement.

**Rationale Erkenntnis braucht klaren Verstand,
religiöse *auch* ethische Integrität.**

Religion ist nicht nur eine Gedankenwelt,
Religion ist eine Lebenswelt.

Wissenschaft befriedigt den Kopf,
Religion nachhaltig auch die Seele.

**Religiös mündig ist nicht schon der Theist,
sondern wer in Gott emotional verwurzelt ist,
aus gewachsenem Glauben rational urteilt
und ganzheitlich aus ihm lebt.**

Das hochgelobt Ganzheitliche,
fehlt zwangsläufig dem Rationalisten,
nicht aber dem Religiösen.

Finis

Ohne Religion hinkt die Vernunft,
ohne Vernunft stolpert die Religion.

**Die wahren Vernünftigen sind die,
die sich von Gott an die Hand nehmen lassen,
und das nicht unter ihrer Würde finden,
vielmehr dankbar dafür sind.**

Wir können nicht alles erkennen,
aber genug, um optimal Mensch zu sein -
wenn wir uns denn bemühen.

Liebe

**Die Liebe ist die universale Ratio,
und alles, was der Liebe widerspricht,
ist scheinrational, also irrational.**

Wer liebt, taucht ein in Gott
und damit in die göttliche Vernunft,
die ihn weise machen kann.

**Gott ist der Logos, die Vernunft,
weshalb nur das Vernünftige ihm gemäss ist,
und er ist die Liebe, weshalb nur wer liebt,
sich in Gott selbst verwirklicht.**

Ist die Liebe auch nur ein Gefühl,
so ist sie doch ein vernünftiges Gefühl,
und daher ein Erkenntnisgefühl.

Liebe und denke, was du willst,
es ist immer richtig.

MATERIALISTEN UND SPIRITUELLE

Materie – Geist

Basis der Physik: Materie.
Basis der Materie: Information.
Basis der Information: Gott,
der absolute Informator.

Die These: *Ohne Materie kein Geist!*
gehört vom Kopf auf die Füße gestellt:
Ohne Geist keine Materie!

Die sichtbare Welt, das ganze Universum,
ist nichts anderes als materialisierter Geist.

**Selbst das massivste Materielle
ist bloss ein temporärer Aggregatzustand
des scheinbar flüchtigen Ideellen.**

Der Geist ist materialisationsfähig,
das Material aber geistabhängig.

Nicht fabriziert die Natur den Geist,
sondern der Geist erschafft die Natur.

Materie ist die *notwendige* Basis
für das Entstehen von allem, was da ist,
die *hinreichende* Basis aber ist Geist,
und zwar Geist vom Geist Gottes.

Je tiefer Wissenschaft
forschend eindringt in die Materie,
desto weniger Materie findet sie darin
und desto mehr Geist.

**Materielles - Spezialfall des Immateriellen,
Sinnliches - Spezialfall des Übersinnlichen.
Humanes - Spezialfall des Göttlichen.**

Fernöstliche Philosophie und Religion:
Die Materie ist relativ, der Geist absolut.
Ex oriente lux.

Wer analysiert?
Analysiert Materie den Geist
oder Geist die Materie?
Na, also.

Materie - unerklärlich

Wenn die moderne Physik irgendetwas lehrt,
dann dass die Materie *immateriell* ist
und der Materialist ein Träumer.

Auch der härteste Materialist
arbeitet mit unerklärbaren Gegebenheiten:
Kraft, Dynamik, Magnetismus, Zielgerichtetheit.
Er forscht auf der Bel Etage, ohne Ahnung,
wie er da raufgekommen ist.

Zeit, Energie, Schwerkraft, Masse:
bleiben unerklärbar, auch wenn die Physik
alles andere geklärt haben sollte.

Gott alles

**Gott ist in der Natur,
aber nicht dasselbe wie die Natur,
obwohl nichts in der Natur ist,
das nicht wäre in Gott.**

Der Geist Gottes ist in allem,
daher ist alles, was da ist, geisterfüllt,
und nichts ist *tote Materie*.

**Gott, der das Universum ermöglicht,
ist es auch, der es durchwaltet und erhält -
er ist aussen und innen zugleich.**

Gott geht nicht in der Welt auf,
sondern permanent durch sie hindurch
wie der Grundherr durch seinen Besitz.

Die Natur ist zu respektieren
wegen unserer Umweltverantwortlichkeit
und erst recht wegen ihrer Göttlichkeit.

Du bist in Gott und Gott ist in dir.
Und das ist atemberaubend.
Oder sollte es sein.

**Gottes Allgegenwart:
Nichts mehr banal, trivial und schal,
sondern alles und jedes sakral.**

Überlegenheit des Geistigen

Wir verstehen nicht, was Geist ist,
weil wir nicht verstehen, was Gott ist,
denn beide sind von gleicher Art.

**Schon die aller kleinste Idee
ist ein Bollwerk überlegenen Geistes
gegen die gesamte Macht von Materialismus,
Naturalismus, Biologismus und Monismus.**

Die Musik dringt ins Ohr, sagt der Physiker.
Die Musik dringt ins Herz, sagt der Mensch.

Kunst, Kultur, Religion,
Träume, Hoffnungen, Liebe, Begeisterung,
all das sollen nur Zufallsblasen der Materie sein,
die sinnfrei aufquellen und sinnlos platzen?

Alle kulturellen Phänomene,
die Würde, Glück, Grösse und Reichtum
der Menschheit ausmachen, sind nichts als
Chemie, Physik und Mathematik?

Woher das Gute, Wahre und Schöne?
Aus dem Labor kommt es jedenfalls nicht -
dann schon eher aus der Kathedrale.

Materialist ist jemand mit der fixen Idee,
gegen alle innere Erfahrung ein Dreck zu sein.

Ein Materialist, der moralisch handelt,
handelt richtig, aber inkonsequent.

Natürlich gibt es Geist ohne Glaube,
aber nicht Glaube ohne Geist.

Naturwissenschaftler

Als geniale Wissenschaftler
haben wie Newton, Darwin oder Einstein
Gott ein wenig in die Karten geschaut -
so sahen sie es jedenfalls selbst.

**Bedeutende Physiker haben erkannt,
dass Physik zu Metaphysik hin offen ist
und wurden dadurch bescheiden.**

Transzendenzfeindlicher
Materialismus, Naturalismus, Biologismus -
Weltbilder der philosophisch Einäugigen
an Mikroskop und Teleskop.

Wer vor dem Wunder des Universums
ganz ohne Transzendenzerfahrung bleibt,
ist wie ein Blinder in seiner Nacht -
er ahnt nicht, was ihm entgeht.

**Auch der religionsfernste Forscher
klopft mit jeder seiner Entdeckungen
an die gute alte Himmelstür.**

Grenzen der Naturwissenschaft

Bei der Aufhellung unendlicher Welträtsel
schreitet die Naturwissenschaft munter voran -
und ein paar Meter hat sie schon geschafft.

Die Technik bringt uns immer weiter ins All,
aber keinen Zentimeter in die Transzendenz.

Bei dem Tempo, mit dem wir die Welt enträtseln,
reichen aber die vier Milliarden Jahre
bis zum Weltuntergang nicht,
damit fertig zu werden.

Wissenschaft und Theologie

**Der Geist kann Materielles generieren,
Intellektuelles und Emotionales,
vor allem aber Religiöses -
er durchwaltet alles.**

**Naturwissenschaft versucht,
die Mechanismen zu erklären,
Theologie dagegen den Sinn.**

Naturwissenschaft, angewandt auf Religion,
ist wie Farbanalyse, angewandt auf Malerei.

Wissenschaft will herausfinden,
wie es funktioniert, Theologie *warum*.

Alles uns angepasst

**Für Ungläubige ist das Universum alles,
für Gläubige alles, was uns greifbar ist.**

**Was uns zur Verfügung steht,
ist Himmlisches - passend gemacht
für unsere Aufnahmekapazität.**

Was wir Raum nennen, ist das,
mit dem Gott uns fürsorgliche umgrenzt,
damit wir nicht in Panik geraten.

Was wir als Kausalität beobachten,
entspricht den menschlichen Bedürfnissen
im uns gegebenen überschaubaren Bereich.

Was wir Zeit nennen,
verspricht uns, dass unser Dasein
auch unsere Leidenszeit, befristet ist.

Die Zeit ist für Gott
nur *eine* von unendlich vielen Optionen;
er könnte sie auch durch etwas anderes ersetzen,
etwa die zeitlose ‚ewige Seligkeit‘.

Was Zeit im Grunde ist,
findet zu allerletzt der Uhrmacher heraus,
der sich über die Mechanik beugt
und sie wacker in Gang hält.

Raum, Zeit, Kausalität.
A priori? A deo! Ad hominem!

Metapher Natur

Alles in der Natur ist religiöses Symbol.

Sonne, Mond und Sterne,
Steine, Pflanzen, Berg und Meer -
alles weist auf das Göttliche.

**Das Universum symbolisiert
den Aufwand, den Gott für uns treibt,
damit wir seine Grösse erkennen *und unsere*,
um derentwillen die Schöpfung da ist.**

Die Natur ist eine Realmetapher,
aus der Gott uns das Hilfreiche und Heilsame
für Leben und Sterben herauslesen lässt.

Immer zwei komplementäre Realitäten,
eine sichtbare und eine unsichtbare:
das Baby kommt aus dem Bauch,
und aus der Hand Gottes.

Alles ist Gleichnis:
Wir müssen untergehen wie die Sonne,
um neugeboren aufzuerstehen.

Gehirn

**Das Gehirn
produziert nicht den Geist,
sondern ist *Transformator* des Geistes
für die Erfordernisse der Kreatur.**

Der Geist ist nicht der Sklave
von Neuro-Operationen im Hirn,
er ist vielmehr ihr Herr.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer
sind zum Erfolg aufeinander angewiesen,
ebenso Geist und Gehirn, aber das Gehirn
ist der Initiator und Chef.

Die Frage ist nicht,
wie macht das Gehirn den Geist,
sondern wie macht der Geist das Gehirn.

Immer umgreift das Höhere das Niedere:
Übernatur die Natur, Geist das Hirn.

Man kann den Geist im Gehirn suchen,
aber dummerweise nur mit seiner Hilfe.

**Die Erkenntnisse der Neurobiologen
geben Zeugnis von der Macht des Geistes,
die Neurobiologie erst möglich macht.**

Ist es falsch, in der Hirnmaterie zu fahnden
nach den Entstehungsbedingungen des Geistes,
dann dumm, dabei immer subtiler zu werden.

Hirnaktivität ist es, die den Geist aufweckt?
Dann komponiert die Orgel die Musik.

Hirnforscher halten die Kultur
für einen Kollateralnutzen der Evolution,
so als würde man die Kompositionen Chopins
als Nebenprodukt des Klaviers hören.

Die das Gehirn dem Geist vorangehen lassen,
sind wie Kutscher, die ihre Kutsche
das Pferd ziehen lassen.

Der Geist ist im Hirn
wie die Hand im Handschuh ist,
den sie für sich gemacht hat.

Wer dich mitnimmt ins Labor,
um dir den Geist zu demonstrieren,
ist wie einer, der dich ins Bordell führt,
um dir die Liebe zu erklären.

Das Bewusstsein ist für den Hirnforscher,
was das Gold für den Alchemisten -
immer gesucht, nie gefunden.

Die das Gehirn für eine Maschine halten,
sind mental genauso blind wie jene,
die auf personale Roboter hoffen.

Sie finden heraus, *wo* es sich im Gehirn abspielt,
aber niemals *wieso*, *warum* und *wozu*.

**Wer Seelen finden will,
muss Menschen in die Augen sehen
und nicht ins Hirn.**

Der Seele ist es egal,
ob sie in das ewige Leben eingeht
per Erd- oder Feuerbestattung.

**Körper ohne Geist - Kadaver.
Geist ohne Körper - Gespenst.
Geist im Körper - Kreatur.**

Leib - Person, Ich

Der Körper lebt durch den Geist,
der sich in ihm individuell *verkörpert*
und im Wechselspiel *Person* wird.

Wo keine Person, da kein Ich.
Wo ein Ich, da immer Person.

Man kann vieles messen und wiegen,
aber nicht meine Passion dafür,
nicht mein *Ich*.

**Das Körperliche differenziert das Geistige
zum individuell Menschlichen.**

Nichts geht vor im Gehirn,
wenn *Ich* nicht anfangen zu denken,
wie nichts los ist in meinem Auto,
wenn *Ich* nicht Gas gebe.

Wir existieren doppelt:
Mit dem Leib sind wir der Natur verbunden,
mit dem Geist der Übernatur.

Der Mensch, körperlich Stoffwechselapparat,
kann seelisch dennoch ein Engel sein -
oder ein Teufel.

**Der Mensch ist *physisch* ein Zwerg,
aber *geistig* ein Gigant.**

Der Komponist ist tot,
aber seine Musik überlebt -
wie das Personale das Körperliche,
wie der Geist die Materie.

Schädel im Grab? Na, und?
Person im Himmel!

EVOLUTIONISTEN UND KREATIONISTEN

Kreation oder Evolution

**Was ist ‚Kreationismus‘?
Gott macht, dass die Dinge
sich selber machen!
(Chardin)**

Evolution oder Schöpfung?
Schöpfung der Evolution!

Warum aber Evolution?

Warum nicht direkt das Ergebnis?

Er gilt *prinzipielle Verunsicherung* auch hier:

Der Mensch sollen nicht verstehen *müssen*,
sondern frei forschen und entscheiden
und vor allem glauben dürfen.

Gott startet die Evolution und fixiert das Ziel:
Menschen in Freiheit und Verantwortlichkeit!
Nicht aber determiniert er jeden Schritt dahin,
sondern toleriert ihre Umwege und Abwege.

**Kreationismus muss nicht bedeuten,
dass Gott jeden Evolutionsschritt steuert,
sondern dass er die selbständige Evolution
startet, zum Funktionieren bringt,
und ihr ein Ziel vorgibt.**

Kreationist sein heisst nicht,
Schöpfungsmythen wörtlich nehmen,
vielmehr: von der Wissenschaft lernen,
wie Schöpfung sich entwickelt.

Selbstorganisation

**Selbstorganisation?
Wieso organisiert sich irgendwas?
Wenn nicht motiviert wodurch?
Und strukturiert wodurch?
Und initiiert wodurch?**

Natur ist dumpfe Natur,
sie kann sich nicht selbst kreieren,
Gott aber *sie* - heraus aus der Übernatur.

Der Anfang der Welt ist nicht der Urknall
sondern das, was ihn ermöglicht hat,
nämlich das Urmysterium: Gott,
dem sich alles verdankt.

Gott ist nicht eine Ursache wie alle anderen,
sondern prinzipiell jenseitig alles anderen,
und deshalb ihm gegenüber souverän.

**Gott ist nicht ein Glied der Ursachenkette,
auch nicht das erste oder letzte Glied -
Gott ist der *Schmied der Kette*.**

Gott und Schöpfung

Wieso ist eine Natur,
die sich zufällig selbst entwickelt,
einleuchtender als ein jenseitiger Urheber,
der sie mit guten Gründen ermöglicht?

Die kraftstrotzende Natur,
so imponierend sie auch sein mag,
hängt doch nur am Tropf des Schöpfers,
der ihn jederzeit abstellen kann.

Wer *ein* Universum ermöglicht,
könnte auch *viele* Universen ermöglichen,
seien sie nun parallel oder sukzessive.

Ist Gott der Schöpfer des Alls,
dann auch der genialste Naturwissenschaftler
und genialste Künstler sowieso.

Jeder darf stolz sein auf seine Schöpfungen.
Also darf niemand stolzer sein als Gott,
der Schöpfer der Evolution.

Analogie Schöpfer - Künstler

**Im Prinzip ist nur Gott,
und das Universum ist eine befristete
göttliche Schöpfungstat.**

Sehen wir etwas besonders Gelungenes,
fragen wir unwillkürlich: Wer hat das gemacht?
Nur die Natur soll sich selbst gemacht haben.

Wer die Natur genießt,
ohne an ihren Schöpfer zu glauben,
gleich dem, der den Braten genießt,
ohne an den Koch zu glauben.

Aus Nichts kommt nichts, aus Gott alles,
sogar das Nichts, falls es das gibt.

Wer nicht an den Schöpfer glaubt,
muss halt glauben an das Perpetuum mobile
oder an den Weihnachtsmann.

Könnten Menschen leben,
ohne jenseitigen Ermöglichungsgrund,
dann wären sie wohl selber Götter.
So sehen sie aber nicht aus.

Teleologie

**Das Unerwartbare eines Planeten Erde
mit seiner Zivilisation, Kultur und Religion
ist ein mehr als deutlicher Hinweis
auf eine versteckte Absicht.**

Eine winzige physikalische Abweichung
machte Urknall, Kosmos und Leben erst möglich.
Wir sind Produkt eines physikalischen ‚Fehlers‘
beziehungsweise einer göttlichen List.

Der Geist treibt die Schöpfung voran
durch die Evolution von Natur zu Kultur,
Wissenschaften und Religion.

Der Geist ist der Inspirator der Evolution -
er wirkt, graduell aufsteigend, in allem:
in Stein, Pflanze, Tier und Mensch,

**Auch was ein Ziel hat,
kann Myriaden Umwege gehen,
kann temporär in Sackgassen stecken
und kann katastrophale Pannen zeitigen.**

Die gestufte Vielfalt der Natur
ist optimale Voraussetzung für Wesen,
die sich darin verantwortlich orientieren,
entscheiden und bewähren sollen.

Die Evolution ist die Schule der Natur,
in der körperliche und geistigen Fähigkeiten
sich entwickeln zur Verwirklichung des Guten.

Nur in einer Seinshierarchie
kann der Mensch sein Bestes geben:
aufsteigend: Demut und Dankbarkeit,
abstürzend: Glaube und Vertrauen.

**Auch die Evolution des Natürlichen
ist nur eine Etappe im Heilsplan Gottes
im Sinne der Evolution ins Übernatürliche.**

Während der Wissenschaftler
auf das Klappern der Mechanik lauscht,
hört der Religiöse die Symphonie des Geistes,
der sein grandioses Werk erschafft, erhält,
es geliehener Gestaltungskraft überlässt
und diskret zum guten Ende führt.

Was wäre daran merkwürdig, dass Gott
hin und wieder *in unsere Seele* einwirkt,
wenn er sie denn ermöglicht und erhält?

Zufall?

**Zufall könnte immerhin das sein,
was Gott zufallen lässt.**

Für uns ist Zufall ein Rätsel,
für Gott möglicherweise ein Werkzeug.

Der Zufall ist grundsätzlich unerklärlich,
und das hat er gemeinsam mit Gott,
dessen Bote er sein könnte.

Obwohl unwahrscheinlich,
kann man niemals ausschliessen,
dass Gott in die evolutionären Prozesse,
wenn sie ihre Existenz *ihm* verdanken,
auch mal per ‚Zufall‘ eingreift.

**Der Zufall ist keine Wissenslücke,
durch die wir Gott in die Natur hineinschmuggeln,
sondern die Lücke, aus der er herausguckt.**

Gott muss keine Wunder wirken gegen die Natur,
Gott kann Wunder wirken *mit* der Natur
z. B. durch Zufall und Mutation.

Ein Gott, der wirkt,
wo Wissenschaft nicht hinreicht,
ist nicht zwingend ein Lückenbüßer
für das, was noch nicht entdeckt wurde,
sondern er kann ebenso einleuchtend
einfach in seinem Element sein
und uns überlisten.

Der Zufall ist die Geheimtür Gottes
in die Festungen des So-und-nicht-anders.

Der Zufall kann unwiderlegbar auch *das* sein:
Einbruch des Göttlichen in die Natur
als Fügung, Führung, Vorsehung.

**Evolution ist Zufall plus Notwendigkeit.
Die Notwendigkeit unterliegt der Kausalität,
der Zufall ist offen für Kreativität.**

Wer ein Universum fertigbringt, schafft es auch,
Zufall und Notwendigkeit zu vereinen.

Gott und der Zufall sind Komplizen,
deren ausgefuchste Tricks kein Schlaukopf
je wird entwirren können.

Was Gott hinter unserem Rücken treibt,
sieht auch nicht der Forscher im Teleskop.
Und irgendwas treibt Gott immer.

Zufälle sind die Updates Gottes
für die Software zielgerichteter Evolution
in ihrer naturgesetzlichen Matrix
und humanen Freiheit.

Zufall und Gott
haben jedenfalls eines gemeinsam:
sie sind immer gut für Überraschungen.

Zufall oder Absicht?
Zufall *aus* Absicht!

Mensch im Zentrum

Auch eine Galaxy,
in der wir heimatlos sind wie Zigeuner,
kann gehalten sein von Gottes Hand.

**Auch am Rande des Universums
kann man der Mittelpunkt der Welt sein,
wenn man darüber nachdenken kann.**

Auch wenn ich weit draussen
um das Kettenkarussell herumfliege,
ist das Karussell doch *meinetwegen* da,
und ich bin für den Schausteller
alles andere als peripher.

Der Mensch hockt auf dem Globus
mit der unaufhebbaren Schwerkraft seines Leibes,
während sein Geist zu den Sternen schweift
und seine transzendente Heimat ahnt.

**Als Abhängige sind wir der Natur unterlegen,
als Eingreifende ihr aber überlegen.
Wir sind immer beides.**

Mittelpunkt des Universums
sind wir vielleicht nicht als Körper,
umso mehr aber als Person.

Gott ist die Software,
das Universum ist die Hardware
und wir sind die User.

MENSCH UND TIER

Krone

Warum soll der Mensch
nicht die Krone der Schöpfung sein?
Das fragen kann jedenfalls nur er.

Nur der Mensch ist ein Stück Natur,
das über sich lachen kann oder weinen.

Überlegenheit des Tiers?
Kultur, Religion, Hobbys hat es aber nicht.

**Der Affe in uns macht uns nicht klein,
wir aber machen den Affen in uns gross.
Krone bleibt Krone.**

Was soll daran arrogant sein,
geistvolle Wesen ranghöher anzusiedeln,
als solche rudimentären Geistes?

Tier und Freiheit

Verhaltensforschung.
Verhalten kann sich nur, wer frei ist:
sehr weitgehend der Mensch,
sehr begrenzt das Tier.

Gefangener seiner Instinkte sein -
wer will das schon, Tierliebe hin oder her.

Der Mensch verhält sich in Freiheit,
das Tier *wird* verhalten - durch seine Instinkte.

Überschreitet das Tier seine Determiniertheit,
beginnt das *sich selbst* determinierende Tier:
der relativ willensfreie Homo sapiens.

Tier und Moral

Das Tier zeigt uns den Menschen
in seiner vormoralischen Unschuld
und vorkulturellen Grausamkeit.

Der freie Mensch hat das Glück,
nicht instinktbestimmt zu sein wie das Tier,
während das instinktbestimmte Tier das Pech hat,
keine Verantwortung übernehmen zu können
oder Rechenschaft ablegen zu dürfen.

**Der Mensch ist dem Tier überlegen,
als anständiger Mensch wie als unständiger,
denn nur er hat die Fähigkeit, es zu beurteilen
und danach zu handeln oder nicht.**

An der Spitze der Evolution steht der Mensch,
auch wenn er Spitze nicht nur im Guten ist,
sondern auch im Bösen.

Dem Tier ist das Vitale natürlich,
dem Menschen das Humane.

Tierliebe

**Es degradiert nicht das Tier,
wenn wir uns ihm überlegen fühlen,
sehr wohl aber degradiert es uns,
wenn wir es misshandeln.**

Wer oben ist, muss nicht zwangsläufig
auf anderen herumtrampeln, er kann auch
ihr Freund, Beschützer, Förderer sein.

Auch Gott ist tierlieb,
und allem, was da ‚kreucht und fleucht‘,
wird er Genugtuung verschaffen,
und zwar auf ewig.

Falsche Bescheidenheit

Wer nicht das Geistige in sich
erlebt als Privileg unter den Lebewesen,
besitzt die Sensibilität des Granits.

**Heute kokettiert man gern bescheiden
mit ‚Unterlegenheit‘ gegenüber dem Tier -
dabei macht Bescheidenheit allein schon
jedem Tier überlegen.**

So stolz können wir gar nicht sein,
wie wir es unter den Instinktgesteuerten
mit vollem Recht sein dürften.

FREIE UND UNFREIE

Meine Freiheit

**Ich bin frei, ich kann nicht anders.
Meine Natur zwingt mich dazu.**

Tausend Determinierungen
schränken meinen freien Willen ein?
Ja, aber sie annullieren ihn nicht.

**Aus dem Spiel zwischen Freiheit und Zwang
erwächst alles Humane, Kulturelle, Religiöse.**

Den freien Willen leugnen,
ist so einleuchtend, wie die Leugnung
des Satzes vom Grund, von der Identität
oder vom ausgeschlossenen Dritten -
es ist einfach patho-logisch.

Hirnforschungsfehler

Jeder tut, was er muss!
Sagt uns Prof. Dr. Neurodeterminator.
Wir sind so frei, das zu bestreiten.

Laut Neurobiologie
sind wir ohne Entscheidungsfreiheit,
sollen uns aber entscheiden, das einzusehen.

Schopenhauer kennt keine freie Entscheidung?
Empfiehlt er deshalb die Entscheidung
für buddhistisches Mitleiden?

Evolutionenbiologen
lassen Gene *wollen* und *entscheiden*,
gestehen diesen mysteriösen homunculi also zu,
was sie *uns* dafür energisch absprechen:
Absicht und freien Willen.

Gerade Leugner der Willensfreiheit
geben gern *Priestern* an allen Übeln die Schuld:
wegen angeblichen Willens zur Macht.

Wer sich den freien Willen abspricht,
könnte mit gleichem Recht sagen,
dass er nicht existiert.

Wir handeln frei

Natur bleibt Natur,
aber mit gottgeschenkter Freiheit
pfuschen wir dazwischen.

**Der Geist ist kein Bittsteller der Materie,
sondern er sagt ihr, wo es langgeht.**

Frei manövrieren wir uns in Sackgassen,
und frei arbeiten wir uns auch wieder raus.

**Religion, Kultur und Kunst
sind nicht Produkte von Naturzwängen
sondern der Ausstieg aus ihnen in Freiheit.**

Mehr als die Entschlossenheit
spricht für die Existenz des freien Willens
die Unentschlossenheit.

In der Natur wirkt alles auf alles
und selbst die Sterne auf den Menschen -
soweit er es nicht steuern will und kann,
was den Unterschied macht.

**Physisch sind wir Exekuteure
der zwingenden Gesetze der Natur,
geistig aber Autoren, Schöpfer, Künstler -
autonom, souverän und frei.**

Er hat sich freiwillig gemeldet
für Experimente, die beweisen sollen,
dass es keinen freien Willen gibt!

Leugner der Willensfreiheit
entscheiden sich freiwillig dafür,
zu müssen, was sie wollen.

Ohne Willensfreiheit?

Wer Menschen für unfreie Roboter hält,
muss selbst etwas Roboterhaftes haben.

Was sollten wir an guten Menschen schätzen,
wenn sie handeln wie sie müssen?

Was sollten wir an schlechten Menschen tadeln,
wenn sie nicht anders handeln können?

Zwischen komplett Determinierten:
statt Diskussionen nur Deklarationen -
Dialoge zwischen Schallplatten.

Ohne freien Willen
sind Verdienst und Wertschätzung sinnlos.

Wenn jemand freundlich zu uns ist,
weil er gar nicht anders kann -
was haben wir davon?
Und was Gott?

Verantwortung

Gäbe es keine Freiheit, könnten wir
nichts bereuen oder wiedergutmachen,
wir wären ohne Ethik und Moral.

**Wenn wir keinen freien Willen haben,
sind selbst Massenmörder Unschuldengel
und Auschwitz war Schicksal.**

Ohne freien Willen: Automat.
Mit freiem Willen: Person.
Mithin: Mensch.

Gott und Freiheit

Religion und Freiheit sind eins.
Wer gegen die Freiheit argumentiert,
argumentiert bewusst oder unbewusst
auch gegen die Religion.

**Wegen der Freiheit und Autonomie,
die uns zu mündigen Menschen macht,
nimmt Gott sich aus der Schöpfung zurück,
und nimmt sozusagen die Tragik auf sich,
Geschöpfe, die er liebt, leiden zu lassen.**

Prädestination?

Wenn Gott vorherbestimmt,
was ich im Leben tue oder unterlasse,
dann bin ich als freier Mensch vernichtet,
und Gott ist entstellt zum Willkürgott,
dem ich nicht wichtig bin.

**Auch wenn Gott voraussieht,
wie wir die Freiheit brauchen oder missbrauchen,
legt er unsern Brauch oder Missbrauch nicht fest,
das tun allein wir.**

Gott bevormundet nicht,
er gibt Freiheit für Urteil und Entscheidung,
er will mündige Menschen, nicht Marionetten.

**Der grösste Augenblick der Evolution:
als Gott unsere Hand los liess und uns zutraute,
allein, frei und entscheidungsfähig weiterzugehen.**

Gott gibt uns Freiheit,
nicht, damit wir sie planlos nutzen,
sondern sie gebrauchen in seinem Sinn,
und im Grunde wissen wir das auch.

**Der Absolute toleriert das Relative
als die Bedingung freier Spielräume
auch für Glaube oder Unglaube.**

Wir sind ausgesandt in die Freiheit,
und Gott ‚vermisst uns‘ und wartet darauf,
dass wir uns in Freiheit für ihn entscheiden
und in Freiheit zurückkehren zu ihm.

Gottes Risiko

Gibt Gott Gedankenfreiheit,
dann auch Hohn und Spott eine Chance -
das ist sein ‚Berufsrisko‘.

Dass Gott uns zweifeln lässt an Ihm,
zeigt, dass er auch *Gedankenfreiheit* will,
selbst wenn sie sich *gegen ihn* wendet.

Gottes ‚Tragik‘:

**loslassen zu müssen, um es der
Schöpfung zu erlauben, Eigenwelt zu sein,
Freiheit zu entfalten mit dem Risiko,
Rebellion zu ermöglichen.**

Gott hat mit einem lachenden,
aber auch einem weinenden Auge
das denkbar Verrückteste riskiert:
Menschen als autonome Partner
und potentielle Gegner.

Freiheit und Seele

**Unser Körper - unser Schicksal.
Unsere Seele - unsere Freiheit**

Das Einfallstor des Göttlichen in uns
ist die Seele, die sich ihm freiwillig öffnet
und sich von ihm orientieren lässt.

Unser freies Handeln ist begleitet
vom permanenten Richterspruch Gottes
im guten Gewissen oder der Reue.

Nur darin ist die Seele unfrei -
dass sie dem stillen Gewissensspruch
sich zwar immer wieder entziehen,
ihn aber nicht ignorieren kann.

Man kann auf seine Freiheit verzichten,
nicht aber sie vernichten.

**Um seine Fürsorge geltend zu machen,
muss Gott nicht eingreifen in unsere *Geschichte*;
er greift in unsere Seelen ein, das genügt.**

Wie eine besorgte Mutter ihr Kind mahnt,
mahnt Gott uns durch die Stimme des Gewissens,
der wir in Freiheit folgen können oder nicht.

**Grösse des Menschen:
die fundamentale Freiheit,
Gott anzunehmen oder abzulehnen,
sich also selbst zu verwirklichen
oder selbst zu verfehlen.**

GOTT UND MENSCH

Voraus

Ist Gott das Wichtigste,
muss man es auch wichtig nehmen,
wenn schon nicht aus Bedürfnis,
dann aus Berechnung.

Es wäre dumm,
etwas, das es *möglicherweise* gibt,
nicht in Rechnung zu stellen.

**Pech für Gott, dass man ihn
geradezu zwanghaft zusammendenkt
mit Kirchenfürsten und Dogmendoktrinären,
Moralpredigern und Fundamentalisten,
Kreuzrittern und Dschihadisten.**

Frage nach Gott - keine leichte Frage,
gottseidank auch keine langweilige.

Gott nur Wunschtraum?
Ein Gott nach meinen Wünschen,
wäre genau so erbärmlich wie ich,
also gar keiner.

Selbst ein illusionärer Gott,
wenn er optimal durchs Leben hilft,
wäre ein lohnender Gott.

Gottesbeweise

**Beweise erzwingen Zustimmung,
weshalb Religion Beweise nicht kennt.
Denn Religion ist Freiheit.**

Gottesbeweis? Kann es nicht geben,
denn Beweise argumentieren logisch,
Gott aber ist jenseits unserer Logik.

Ausgerechnet die ‚Gottesbeweise‘
allerfrömmster Theologen sind am Ende
nur Dokumente menschlicher Hybris.

Dass man Gott nicht beweisen kann,
ist kein Argument gegen seine Existenz,
ist er doch genau das: der Unbeweisbare.

**Das paradoxe Indiz für Gottes Existenz
ist die absolute Unmöglichkeit ihn zu beweisen!**

Nicht Beweise machen Gott wahrscheinlich,
sondern die Tatsache, dass Beweise ihm
erkennbar nicht gewachsen sind.

Statt nach Beweisen für Gott zu suchen,
müssen wir lernen, gerade die Unbeweisbarkeit
zu verstehen als Hinweis auf seine Existenz.

Dass uns der letzte Durchblick fehlt,
verweist auf ein universales Geheimnis,
das hypothetisch Gott sein könnte.

Gott manifestiert sich
nicht durch Schlüssigkeiten,
sondern durch Rätselhaftigkeiten.

**Könnte man Gott beweisen,
betrachteten wir ihn als erledigt
und nicht länger als Lebensthema -
da bleibt er lieber ‚mysteriös‘.**

Gott übersteigt unser Erkennen

Gott muss der sein,
für den alles, was wir nicht verstehen,
ganz einfach ist.

Kann Gott einen Stein so schwer machen,
dass er ihn selbst nicht mehr aufheben kann?
Hier muss nicht Gott in der Bredouille sein,
wohl aber der beschränkte Homo sapiens.

**Gott ist immer anders als dieses und jenes
und alles dazwischen und alles darüber hinaus,
vor allem aber ist er unendlich *besser* als alles.**

Immer, wenn wir etwas von Gott erklären,
legen wir unsere Maße an und verkleinern ihn;
immer, wenn wir unser Unwissen eingestehen,
reagieren wir klug, angemessen und fromm.

Je mehr wir uns von Gott entfernen,
desto menschenartiger wirkt er,
je näher wir ihm kommen,
desto göttlicher.

**Gott gönnt uns unsere Gottesbilder
möglicherweise deshalb, damit wir
vorläufig mit ihm zurechtkommen.**

Es ist sehr beruhigend zu erwägen,
dass Gott alles, was wir zu wissen meinen,
noch viel besser weiss und regeln kann -
auf die für uns beste Art und Weise.

Gott - Indizien

Gott lässt sich nicht logisch beweisen,
logisch *wahrscheinlich machen* aber schon,
zumindest über Indizien.

Für die Existenz Gottes sprechen
immer genug Indizien und Plausibilitäten,
um den Zweifel daran zu unterminieren.

**Es wird so konstant über Gott spekuliert,
dass dies allein schon ein Indiz sein könnte
für seine hartnäckig geleugnete Existenz.**

Dieses undurchdringliche Irgendwas,
über das wir so viel wie vergeblich grübeln,
ist das, was sich uns aufdrängt als *Gott*.

Irgendwann ringt *jeder* mit Gott,
fragend, zustimmend oder ablehnend -
was an sich schon den Verdacht nahelegt,
dass er tatsächlich existiert.

**Der Verstand kann Gott nicht beweisen,
die Vernunft aber ihn für möglich halten.**

Unser unstillbarer Wissensdurst
deutet zwanghaft auf eine *Allwissenheit* -
naheliegenderweise die eines Gottes.

Das Gewissen ist am besten erklärbar
als hartnäckige Manifestation des Göttlichen.

Es gibt keine Beweise für Gott,
aber *Zeugen*, die befreit und vorbildlich
leben und sterben aus dem Glauben an ihn -
wer kennt sie nicht, wer hat sie nicht bewundert,
beneidet oder ihnen nachgeeifert?

Die überwältigende Schönheit der Natur
stellt aufdringlich die Frage nach dem Schöpfer,
die Fürchterlichkeit der Natur aber auch.
So oder so - die Frage bleibt.

Gottesindiz I.

**Kein Mensch kann so viel Unglück zulassen!
Das kann nur ein Gott.**

Gottesindiz II.

**Kein Mensch kann so viel Glück zulassen!
Das kann nur ein Gott.**

Wachsen uns die Probleme über den Kopf,
klammern wir uns unwillkürlich an Gott
oder wir klagen ihn vehement an -
dann gibt es ihn für uns!

Was ist das Aufwühlende an Musik?
Das Offenbarwerden des Überweltlichen
in unseren sprachlosen Köpfen und Herzen.

Manchmal, wenn wir jemand begraben
und Spott und Ironie verstummen,
spüren wir, dass da etwas ist -
grösser als Leben und Tod,
etwas wie Gott.

Brücke: Analogie

Über den rationalen Abgrund
zwischen Gott und den Menschen
führt allenfalls die Brücke der Analogie,
der Gedanke an beider Ähnlichkeit,
ja ihrer Verwandtschaft.

**Die entscheidende Aussage der Bibel ist,
dass wir nach Gottes Bild geschaffen wurden
und dass Gott deshalb menschenähnlich gedacht
ja sogar als engagierter Vater gelten darf.**

**Gott ist anthropomorph, wir sind theomorph.
Insofern ist auch Psychologie in Theologie legitim,
bei grösserer Unähnlichkeit als Ähnlichkeit.**

Sind wir geschaffen nach *Seinem* Bilde,
dann ist es erlaubt, Analogien zu entdecken
zwischen dem fremden Gott und dem Menschen
und unserer Vernunft und Logik zu vertrauen,
weil auch sie Anteil haben am Göttlichen.

Unentrinnbar

Manches wird man nie los -
so seinen Schatten und Gott.

Gott ist so unvermeidlich
wie Raum und Zeit, und so unverfügbar
wie Vergangenheit und Zukunft.

Man kann die Beziehung zu Gott aufkündigen,
niemals aber eliminieren.

**Das stärkste Gottesindiz ist der Mensch,
weil er bejahend oder verneinend von Gott
unter keinen Umständen loskommt.**

Gott ist der, über den hinaus
Faszinierenderes nicht denkbar ist,
was allein schon erklärt, warum wir uns
immer wieder mit ihm beschäftigen.

Man kann Gott nicht abhaken,
immer bleibt ein nagender Zweifel,
der ihn auf der Agenda hält.

Personaler Gott

**Gott als Absolutes,
als Entität, Energie, Substanz?
Dergleichen Abstrakta lassen kalt,
Gott als Person aber berührt,
motiviert und tröstet.**

Monotheisten vermuten
nicht ein nebuloses Etwas da oben,
nicht eine mysteriöse höhere Macht,
sondern eine ansprechbare Person
übermenschlichen Formats.

Gläubige malen sich Gott nicht aus,
schon gar nicht mit einem langen Bart -
sie erfahren ihn als Person anderer,
aber tief verwandter Art.

**Gott ist ein Rätsel mit dem man reden kann -
so wie alle, mit denen wir reden,
im Grunde Rätsel sind.**

**Für Jesus ist Gott: *Unser Vater!*
Das ist ebenso einfach wie genial,
ebenso menschenfreundlich wie hilfreich,
ebenso gut zum Leben wie zum Sterben -
welche Nachricht könnte besser sein?**

Gott ist die absolute Bezugsperson,
die uns jederzeit ernst und wichtig nimmt,
jeden Einzelnen ohne jede Ausnahme -
man nennt es Frohe Botschaft.

Laut Bibel werden wir
Gott sehen von Angesicht zu Angesicht,
was heisst: von Person zu Person.

**Gott als Begriff und nicht als Person
hätte sicher nicht Milliarden Menschen
Halt, Trost und Hoffnung gegeben -
und den Willen zu Zeugnis und Tat.**

Gott ist jenseits unserer Begriffe -
darin sind sich alle Religionen mal einig!
Also kann er personal oder apersonal
oder auch *beides zugleich* sein.

**Im fernen Osten ist Gott Alles in Allem,
im nahen Osten ist Gott personal -
zwei Wahrnehmungen, ein Gott.**

Selbst in Weltreligionen
die den personalen Gott leugnen,
verehren die Gläubigen personale Götter,
wodurch sie ihre Gründer und Gurus
glaubenspraktisch dementieren.

Gott ist keine Person?
Sehr bequem - man schuldet ihm nichts,
und verantworten muss man sich auch nicht.

An einen personalen Gott,
glauben selbst Pfarrer oft nicht mehr,
die noch das Vater-unser beten -
gottverlassener geht es nicht.

Analogie

**Gott ist doch nur eine Projektion?
Gott ist keine Projektion des Menschen,
der Mensch ist ein Projekt Gottes.**

Gott muss menschenähnlich sein,
weil die Menschen gottähnlich sind -
gemacht nach seinem Bild.

**Wollen wir Gott anthropomorph,
also nach unserem eigenen Bild - nur zu!
Ein gewisser Jesus machte es ebenso.
Uns seither Millionen.**

Das anthropomorphe Gottesbild
ist das denkbar schlechteste Gottesbild,
ausgenommen alle anderen.

Analogien zwischen Mensch und Gott
sind keine Tricks, sondern legitime Schlüssel
zu den Schatztruhen religiöser Weisheit.

Hat Gott uns nach *seinem* Bild gemacht,
dann dürfen wir uns *Ihn* machen nach *unserem*,
ja, wir dürfen es nicht nur, wir müssen es.

**Wir sollen uns nicht so wichtig nehmen
angesichts der Dimensionen des Universums?
Alber als Gottes Ebenbild können wir uns
gar nicht wichtig genug nehmen!**

Gott ist menschenähnlich natürlich nur,
soweit er nicht menschen~~un~~ähnlich ist -
er ist uns ebenso verwandt wie fremd.

Gott männlich, weiblich?

Kein Kind ohne Vater und Mutter,
auch nicht der Mensch als Kind Gottes -
Gott ist ihm Vater, Mutter und mehr.

Gott männlich? Weiblich?
Der Schöpfergott ist suprasexuell.
etwas wie Mann oder Frau ist er sowieso.

Gottmutter statt Gottvater?
Wie es einer Kultur eben passt.
Gott ist nicht kleinlich.

Das Weibliche,
das Theologen Gott wegnahmen,
macht auch eine ‚Gottesmutter‘ nicht wett.

Jesus rühmt man nach,
seine männlichen und weiblichen Seiten
optimal entwickelt und harmonisiert zu haben,
und auch darin ist er, ohne Gott zu sein,
doch vorbildlich Gottes Sohn.

Gott ist weder männlich noch weiblich,
er ist beides und unendlich mehr.

Panentheismus

Bezüglich Pan- und Monotheismus
gilt Sowohl-als-auch, nicht Entweder-oder:
das eine schliesst das andere nicht aus -
Gott ist eine Realparadoxie.

So einfach ist das:
Wir sind in Gott und Gott ist in uns.
Und obwohl in uns, ist er doch sternenfern:
so kompliziert ist das.

Kontrastharmonie

Unser Gottesbild changiert:
ob Weltenschöpfer, Menschheitsvater
oder alles belebenden absoluter Geist -
er ist doch immer Einer.

**Gott ist absolute Kontrastharmonie,
und alle Dissonanzen und Widersprüche
lösen sich auf in seiner höheren Ordnung,
die zu erkennen wir unterwegs sind.**

Gott ist transzendent und immanent,
personal und apersonal, feminin und maskulin,
streng und barmherzig, nah und fern -
ad infinitum dei.

Gott ist für uns Chamäleon -
er kann in der einen Hinsicht so,
in der anderen anders erscheinen -
und ist doch immer derselbe.

Gott - Bibel - Liebe

Welches Gottesbild?
Einleuchtender und wirkungsmächtiger
als Jesus es der Welt vermittelte,
ist jedenfalls kein anderes.

**Die ergiebigste Definition Gottes
steht in der Bibel: *Gott ist die Liebe.*
Man nennt es Frohe Botschaft.**

Ist Gott die Liebe selbst,
dann ist jede Not bei ihm aufgehoben,
jeder Hass ohnmächtig und vergeblich
und jede andere Definition naiv.

Non-plus-ultra-Thesen - *Gott ist die Liebe* -
sind vielen zu pathetisch und totalitär,
aber sie sind es legitimerweise,
wie millionenfach erfahren.

Gott ist der, dem jeder einzelne Mensch
so kostbar ist wie die ganze Menschheit,
denn Gott, sagt Jesus, ist unser aller Vater.

Wie düster wäre die Welt,
würden all die Unbedeutenden und Unbeachteten
von Gott weniger geliebt als alle anderen.

Man muss nicht ansehnlich sein,
um bei Gott Ansehen zu geniessen,
nicht erfolgreich, um ihm wichtig zu sein,
nicht klug, um Gehör zu finden.

**Ist die absolute Liebe das Zentrum,
dann ist die Geschichte der Menschheit
ein Sichhinwenden oder Sichsträuben,
Verfehlen oder Ankommen.**

Wer Gottes Liebe erfahren hat,
auch in seinen dunkelsten Stunden,
der lässt Gott nicht mehr los.

Je nach Blickwinkel oder Befund
scheint Gott eher Hass als Liebe zu sein.
Erst wenn wir mit *seinen* Augen sehen werden,
wird unsere Sehfehler schwinden.

**Ceterum censeo.
Gott wäre so klein,
dass er sich um uns kümmert?
Gott ist nicht so klein!
Wir sind so gross!**

JESUS UND JEDER

Jesus

**Religiöse Lebenskunst
ist angewiesen auf *Offenbarung*,
Mitteilung durch das Göttliche selbst,
und keine ist klarer und belastbarer
als die des Jesus von Nazaret.**

Unsere Gottesvorstellungen
sind die Karikaturen von etwas,
das wir uns nicht vorstellen können,
es sei denn mit den Augen des Jesus.

Jesus reißt den Himmel auf wie Plato,
sieht den Geist in der Materie wie Aristoteles,
nimmt den Tod als Übergang wie Sokrates.

**Mit Jesus glauben wir an Gott als Vater,
an die Liebe als universale Energie des Alls
und den Himmel als Gottes Rechtfertigung.**

**Jesus, der Ganzheitliche:
genial und bescheiden zugleich,
fordernd und mitfühlend zugleich,
diesseitig und jenseitig zugleich,
Inbegriff gelungenen Lebens.**

Jesus hat nicht nur Worte gemacht,
er hat sie am Kreuz beglaubigt,
mehr geht nicht.

Jesus der Rätselhafte

Überall, wo Religiöses aufscheint,
wo man sich dem Metaphysischen nähert,
verschwinden die sicheren Definitionen,
so auch bei dem Charismatiker Jesus.

Wenn es Gott paradox definiert,
dass wir ihn rational nicht fassen können,
so wenig wie im Letzten sein Ebenbild: uns selbst,
dann ist erwartbar, dass auch Jesus uns
vor bleibende Rätsel stellt.

Jesus ist der, von dem man nicht viel weiss,
wenig Biographisches, nichts über sein Aussehen,
der aber überraschenderweise inspirierender ist,
als jede andere Grösse der Geschichte.

**So diffus wie Jesu Biografie,
so klar ist seine Botschaft an uns:
Güte, Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung,
Heimkehr am Ende zu Gott.**

Dass wir wenig vom historischen Jesus wissen,
gibt Spielraum für eigene Interpretationen,
also persönliche Vertiefung.

**Jesus verkörpert die welthistorische Kraft,
Energie und Effektivität des Undefinierbaren,
das sein Zentrum in Gott selbst hat.**

Für Jesus gilt mehr als für alle Menschen:
sie bleiben dir fremd und unzugänglich,
solange du nicht auf sie zugehst.

Jesus und Kirche

Was wir von Jesus wissen,
steht oft in seltsamem Widerspruch
zur offiziellen Lesart der Kirche.

Jesus galt nichts in seiner Familie.
Mutter und Brüder hielten ihn für verrückt -
Schicksal des Genies, auch des religiösen.

Lange Haare, arbeitsscheu, ohne festen Wohnsitz,
dubiose Weiber, provokante Reden -
Jesus, wer sonst.

Die Kirchen haben Jesus geglättet,
domestiziert, sakralisiert, verfeierlicht,
den Aussenseiter fromm eingemeindet,
ihn so auch langweilig gemacht.

**Was das Leben des Jesus von Nazareth
aller theologischen Theorie überlegen macht,
ist die normative Kraft des Vorgelebten.**

Die Intelligenz Jesu zeigt sich auch darin,
dass er theologische Probleme ignoriert
und einfach vertraut und handelt.

Jesus hat der Kirche gezeigt,
wie man Religionsgeschichte schreibt
ganz ohne theologisches Examen
und ohne Priesteramt.

Wollte uns Jesus im Bischofspalais
oder als Mitmensch im Nachbarhaus?

Wollte Jesus risikobereite Missionare
oder pensionsberechtigte Religionsbeamte
mit Rundumversorgung auf Lebenszeit?

Wollte Jesus abgehobene Glaubensexperten
oder Gläubige mit kindlichem Gemüt?

Wollte Jesus klerikale Moralpredigten
oder Diskretion, Schweigen und Nachsicht?

Wollte Jesus Gott nur im Tempel ehren
oder mehr noch in den Leuten auf der Strasse?

Wollte Jesus, dass wir Ketzer verfolgen
oder dass wir das Unkraut mitwachsen lassen
bis zur Ernte durch Gott selbst?

Wollte Jesus uns *sakramental* ‚erlösen‘
oder wollte er uns zu Gott dem Erlöser führen?

Wollte Jesus Verständnis und Verzeihen
oder die Exklusion von Gescheiterten?

Wollte Jesus Frauen um sich
wie Maria, Martha und Maria Magdalena,
oder hat er sich mit zwölf Aposteln
ihnen gegenüber abgekapselt?

Beanspruchte Jesus Göttlichkeit
oder blieb er einer von uns?

Jesus - Gott?

**Wir beten nicht zum Gott Jesus,
sondern *mit* Jesus zu Gott, seinem Vater
und unserem Vater.**

Was an Jesus göttlich ist,
ist seine vollkommene Hingabe an Gott,
sein randvolles Erfülltsein von ihm,
seine Symbiose mit ihm.

Auch darin war Jesus ganz Mensch,
dass er am Kreuz die Theodizeefrage stellte:
Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Schreit so in Todesangst, wer *selbst* Gott ist?

Gott ist mit und in uns allen,
daher trifft es auf *alle* zu, wenn es heisst
vom Verhältnis Jesus zu Gottvater:
ungeteilt und unvermischt!

**Das Göttliche in uns allen
hat Jesus bejaht wie kein anderer,
und wie kein anderer hat er es realisiert
in Lehre, Leben und Sterben.**

Jesus - Teil der Trinität?

Nie sieht sich Jesus als Gott
und nie als Teil göttlicher Dreifaltigkeit,
vielmehr ist Gott für ihn der *Vater im Himmel*,
sein Vater und *unser aller* Vater.

Jesus, zweite Person einer *Trinität*,
ist für den Glaubenspraktiker irrelevant,
umso wichtiger und lebensdienlicher ist er als
unser Vorbild, Freund, Ermutiger, Tröster,
Fürsprecher bei seinem Vater -
alles einfach und nah.

Jesus - Forderungen

Die immer zurück wollen zu Jesus,
sollten wissen, dass er mehr erwartete
als Mutter Kirche uns generell zumutet.

Die Nachfolge Jesu ist kein Spaziergang,
sie ist oft Verzicht, Einsamkeit, Unverständnis
und nicht selten Verfolgung und Tod.

Jesus ist nicht an deiner Wellness interessiert,
sondern an deinen Wohltaten für andere,
an Hingabe und Opferbereitschaft.

Jesus - Nachsicht

Jesus macht keine Konzessionen,
wenn er von uns das Äusserste fordert,
er macht aber auch keine Vorwürfe,
wenn wir trotz Mühen scheitern.

**Jesus sieht nicht wie die Priester
zuerst auf die Sünden der Menschen,
sondern auf ihre Leiden.**

Wir könnten, was Jesus konnte,
wenn wir so glaubten wie er.

Jesus - Wirkung

Jesus setzt uns die religiöse Brille auf,
und endlich sehen wir Sinn.

Jesus hat die Welt verändert -
nicht durch politische Gesellschaftsveränderung,
sondern Verwandlung der Akteure.

Nur mit Jesus wird alles seitenrichtig:
Aus Hochmut wird Demut, aus Herrschen Dienen,
aus Rache Vergebung, aus Hass Liebe,
aus Krieg Friede.

Nach Jesus ist alles anders:
Nicht mal seines Todes ist man sich noch sicher!

**Jesus befreit nicht von Sündenschuld
- das überlässt er dem Allmächtigen im Himmel -,
sondern von Rat- und Hoffnungslosigkeit.**

Jesuanisches Gottvertrauen
bewahrt vor Illusionen und Depressionen,
Moden, Macken, Mikos und Marotten.

Allen, die ratlos sind, zeigt Jesus den Weg,
und allen, die es besser wissen wollen,
zeigt er ihre Grenzen.

**Je kleiner, desto grösser,
je bescheidener, desto bedeutender,
je spendabler, desto reicher -
das Jesus-Paradox.**

Jesus

Was Weisheit ist?
Mit einem Wort: Jesus.

Jesus, der Grösste unter denen,
die unter Verleumdern und Todfeinden
nicht bitter geworden sind.

Mohammed: Jesus, mein Bruder!
Mahatma Ghandi: Jesus, der Grösste!
Dalai Lama: Jesus, unser aller Vorbild!

Unzählige Bücher kontra Religionen!
Kein einziges kontra Jesus!
Das spricht Bände.

Obwohl gekreuzigt,
ist Jesus der Erfolgreichste -
weil Folgenreichste.

MENSCH UND MITMENSCH

Mensch, ‚Helfer‘ Gottes

Um unserer Freiheit willen
und zugunsten *unserer Autonomie*
hat Gott sich diskret zurückgezogen
und uns gewürdigt, sein Werk zu tun,
besonders an den Überforderten,
die es allein nicht schaffen.

**Gott fühlt sich sozusagen schuldig,
weil er uns bis zur finalen Rechtfertigung
unerhörtes Unglück, Drangsal und Qual zumutet -
deshalb das zentrale Interesse an den Armen,
Benachteiligten und Zukurzgekommenen,
deshalb das Gebot der Nächstenliebe
und der tatkräftigen Hilfe.**

Gott entlässt uns in die Gottesferne,
ins Freie, Unsichere, Leidvolle, und hofft,
dass wir nach unseren Kräften und Möglichkeiten
als seine Emissäre den Geschundenen beistehen,
bis er sie als seine Auserwählten heimholt
in bleibendes Begreifen und Danken.

Helfende Hände - Gottes Hände.

Religiosität und Humanität

**Goldene Regel:
Tut einander *nichts Böses!*
Bergpredigt: Tut einander *Gutes!*
*Die Jesuanische Wende.***

**Jesus erfindet nicht die Religion,
begründet sie aber erstmals in der Liebe,
der Liebe zwischen Gott und Mensch -
seine unüberbietbare Revolution.**

Um Gutes zu tun, muss man nicht Christ sein,
aber man kann nicht Christ sein,
ohne Gutes zu tun.

Für Nichtchristen ist Gutes tun eine Möglichkeit,
für Christen ist es ein Muss und mehr noch:
ein heiliges Bedürfnis.

Was gut ist an Individualismus,
Humanismus oder auch Sozialismus,
wird vom Evangelium überboten.

**Die säkulare Humanität
ist nur ein Derivat der religiösen Caritas,
ihrem historischen Nährboden.**

**Als Ethik muss Religion
mit dem Humanismus konkurrieren,
konkurrenzlos aber ist sie, weil sie
Ethik in Gott verankert.**

Gotteskindschaft

Zwingend und nachhaltig motiviert
uneigennützig füreinander da zu sein,
sind erst *Kinder eines himmlischen Vaters*,
die nur noch Brüder und Schwestern kennen.

**Die Idee der Gotteskindschaft
sakralisiert die Menschenkinder
und begründet und rechtfertigt von daher
Menschenwürde und Menschenrechte
und somit auch die Humanität.**

Je humaner, desto gottähnlicher.
Denn nach seinem Bild sind wir geschaffen.

**Ist der Mensch geschaffen analog Gott,
dann gründet sein Humanes in seiner *Divinität*
und empfängt von daher seine Würde
und seine Dringlichkeit.**

Je enger wir verbunden sind mit Gott,
desto stärker unsere Bindung untereinander,
denn nun sehen wir in jedem Menschen Gott selbst.

**In unserer Freiheit und Personalität
sind wir Gott ähnlich - aber wir sind mehr:
er ist in uns und wir sind in ihm, weshalb,
wie Jesus sagt, was wir einander tun,
wir auch ihm tun - oder nicht tun.**

Humanität Historie

**Humanität.
Resultat ethischer Sensibilität,
historisch antrainiert durch Religiosität.**

Wie in der Evolution immer schon Geist war,
war auch das Religiöse schon immer darin
und inspirierte die Menschen
auch schon *vor* Jesus.

**Was an Humanem und Sozialen
vor dem Christentum in der Welt war,
kam wie alles, von Gott in die Welt
als Stufe der ethischen Evolution.**

Modernes soziales Handeln basiert letztlich
auf der praktischen Caritas der ersten Christen
in einer sozial herzlosen antiken Welt.

***Verbreitung und Verwurzelung der Ideale
Friedfertigkeit, Barmherzigkeit, Selbstlosigkeit
und hundert anderer sozialen Kompetenzen
fand sich zuerst bei den Christen
und nirgendwo sonst.***

Das soziale Gewissen
zeigt in der Antike schon Knospen,
kommt aber in Christlicher Zeit zur Blüte.

Der humane Verhaltenskodex ist sozusagen
ein Kollateralnutzen des frühen Christentums.

Immer wieder haben Christen
die Humanität ihres Vorbildes missachtet,
sie aber immerhin als Ideal hochgehalten
und als Basis aller Ethik popularisiert
und so bewahrt vor dem Vergessen.

Kann man wirklich meinen,
man wäre ohne 2000 Jahre Christentum
so human, wie man tatsächlich ist?

Religionsferne Caritas

Jeder, religiös oder nicht,
der sich abrackert *für andere*,
rackert an Gottes Seite.

Auch ungläubige Helfer helfen im Sinne Gottes.

Den Bedürftigen interessiert nicht,
ob ihm ein Gläubiger hilft oder ein Ungläubiger,
insofern ist helfendes Handeln mehr als Glauben,
aber es ist immer im Sinne dessen,
an den andere glauben.

**Niemand ist religiös,
der nicht den Drang hat, zu helfen,
und jeder, der den Drang hat zu helfen,
ist unterschwellig religiös.**

Caritas als Weg zu Gott

Deine Menschenrechte
sind meine Menschenpflichten.

Denen das Leben eine Lust ist,
darf Gott abverlangen, dass sie ihm danken,
indem sie jenen, denen es eine Last ist,
helfen, es besser zu ertragen.

Auf jeden Hilfsbedürftigen ein Hilfsbereiter -
so hat Gott sich das wohl vorgestellt,
als er den Menschen ‚riskierte‘.

Christsein heisst helfen,
koste es auch das eigene Glück.

Geschichte ist vor allem Herausforderung,
sie möglichst zum Guten zu wenden,
dahin, wo Gott sie haben möchte.

**Dass Gott uns würdigt,
seine Arbeit *mit* zu erledigen,
ist der überwältigendste Ausdruck
unseres besonderen Stellenwertes
im Schöpfungsgeschehen.**

**Der kürzeste Weg zu Gott
führt nicht über Studium und Diskussion,
sondern er führt über die Menschen,
denen wir beistehen in der Not.**

Je mehr wir einander im Unglück beistehen,
desto weniger zweifeln wir an Gott,
desto grösser wird unser Glaube.

Glaube und Nächster

Glaube verpflichtet für andere,
Unglaube verpflichtet zu nichts.
Wie praktisch.

Das Beste bekommt der Religiöse!
Was ihn motiviert, sein Bestes zu geben,
den Bedürftigen zuerst.

Religion ist eine Gabe,
die man weitergeben möchte.

Ist Gott die Liebe
und die Liebe das Herz aller Dinge,
dann ist nichts gottloser als Lieblosigkeit.

Wer Gott gefunden hat,
würde ihn allenfalls nur herschenken,
wenn es andere zu ihm hinführen würde.

Manche lässt das Leid den Glauben verlieren,
andere kommen gerade dadurch zum Glauben,
und aus dem Glauben zur Hilfsbereitschaft.

Wahre Religion
macht nicht naiv, sondern klug.
nicht irrational, sondern spirituell,
nicht weltflüchtig, sondern weltverantwortlich,
nicht egoistisch, sondern solidarisch,
nicht gierig, sondern spendabel,
nicht passiv, sondern aktiv.

Glaube wandelt alles um,
macht reich durch freiwilligen Verzicht,
stark durch Nachgiebigkeit und Vergebung,
glücklich durch selbstlose Anteilnahme,
frei durch Dienst an den anderen.

Glaube macht, dass ich mein Bestes gebe
und zurückbekomme ein gutes Gewissen
und ein wenig mehr Selbstachtung.

„Feed back“

Nichts tut so gut wie Gutes tun.

Gibt man Zeit, Kraft und Geld,
dann erhält man überraschend zurück:
Zufriedenheit, Freude und Selbstachtung.

Wohltäter aller Art erfahren,
dass im Vergleich zum Glück des Altruismus
alles egoistische Glück ein Unglück ist.

Fallen Menschen sich glücklich in die Arme,
dann wissen sie, was gut und richtig ist
und worum es im Leben geht.

Wer die Hand eines Sterbenden hält
und seine Dankbarkeit spürt, der erfährt
was Liebe ist, und ahnt, dass sie göttlich ist.

**Selbstlosigkeit bewirkt Selbstverwirklichung,
worin ihr tiefster religiöser Sinn liegt:
gewinnen durch verlieren!**

Nicht nur als Beschenkte
sollen wir in die ewige Vollendung,
sondern auch als Schenkende, was heisst:
als Menschen, die sich ihr Glück
um ihrer Selbstachtung willen
mitverdienen durften.

Denen wir geholfen haben,
die helfen uns in den Himmel.

BIBLISCHE UND UNBIBLISCHE

Allgemein

Die Bibel ist das Buch,
das niemals ausgelesen werden kann
und niemals ausgedeutet.

Am besten liest man die Bibel
wenn man *über* die Bibel gelesen hat,
so wie man besten Medizin einnimmt
nach Lektüre des Beipackzettels.

**Die Bibel wurde in der Zeit geschrieben,
als man noch mythologisch erzählen konnte,
das heisst: überzeitlich immerwahr.**

Wer die Bibel nicht symbolisch lesen kann,
ist mit ihr hoffnungslos überfordert.

**Was nicht passt zu Liebe und Vergebung,
ist in der Bibel nicht gemeint, vergiss es.**

Wer *täglich* mit der Bibel meditiert,
wird früher oder später unvermeidlich
bis ins Knochenmark durchgerüttelt,
und die Augen gehen ihm auf.

**Gott erscheint in der Bibel
nicht philosophisch abstrakt,
sondern als personaler Partner
und *so* zugänglich für alle,
intelligent oder nicht.**

Symbolische Sprache

Die Bibel wurde geschrieben
von geist- und gotterfüllten *Dichtern*,
daher ihre zeitlose Wahrheit.

Die Autoren der Bibel schrieben archetypisch,
das heisst: mit unbegrenzter Gültigkeit
und unbeschränkter Geltung.

Für die Bibel gilt, was für Dichtung gilt:
Das Fiktive kann wahrer sein als das Faktische,
auch existentieller und universaler.

Was in der alten Bibel steht,
passiert überall und jeden Tag.

**Mitten in der Bibelsymbolik
der historische Realismus des Gekreuzigten -
das macht den Unterschied.**

Die Bibel ist das einzige Religionsmanifest,
in dem Fakten und Interpretationen einander
nicht disqualifizieren sondern verifizieren.

**In den Büchern der Bibel verbinden sich
die Fakten mit Bildern und die Bilder mit Sinn,
untrennbar, unerschöpflich, unüberbietbar,
aufklärend, bereichernd und tröstend.**

Die symbolische Interpretation der Bibel
nimmt ihr nicht die Kraft und Lebensnähe,
sondern gibt sie ihr wieder zurück.

Die beste Deutung der Bibel
liefern alle gescheiterten Deutungen zusammen.

**Ist alle Weltdeutung *nur Erzählung*,
dann ist die religiöse die beste, weil hilfreich
noch im Härtesten des Sterbens.**

Der krieglerische Bibelgott

Der *Buchstabe* der Bibel
ist gemäss der Zeit und Symbolsprache
oft krieglerisch, der *Geist* nie.

Es gibt eine Evolution des Materiellen
und eine Evolution des Geistigen -
von ihr erzählt die Bibel.

**Die Erzählungen der Bibel
dokumentieren religiöse Reifestadien,
von krieglerischen, mörderischen Anfängen
bis hin zu Jesu Devise im Neuen Testament:
*Liebet eure Feinde, wie euch selbst!***

Jehovas furchtbarer Rachezorn
symbolisiert das Ausmass enttäuschter Liebe
über unsere lässige Abtrünnigkeit.

Da die Bibelerzählungen symbolisieren,
können Kampf und Krieg heute gelesen werden
als Kampf und Krieg gegen das Böse in uns.

Das äussere Drama der Bibelerzählung
ist Gleichnis des inneren in uns allen.

Deutungsoffenheit

**Ist prinzipielle Deutungsoffenheit
der Freiheit wegen *heilsgeschichtlich* gewollt,
dann ist sie, wie in jedem anderen Buch,
auch in der Bibel zu erwarten.**

Selbst die Bibel gibt nicht restlos Antwort,
doch stellt sie zahllose Basisfragen
in hilfreichem Zusammenhang.

Würde die Bibel keine Fragen offen lassen,
müsste der religiöse Leser sich ernsthaft fragen,
wie relevant sie dann noch für uns wäre.

Ein Buch mit dem Anspruch,
alles und jedes in Menschenworten zu klären,
wäre niemals göttliche Offenbarung,
sondern menschliche Anmassung.

Glaubwürdigkeit

**Die Bibel ist Gottes Geist in Menschenwort,
und wenn auch das Wort variiert -
der Geist bleibt gleich.**

**Die Weisheit der Bibel wird für den,
der sich vorbehaltlos und wohlwollend öffnet,
zunehmend zum Offensichtlichen.**

Jeder Mensch guten Willens
findet in der Bibel wahre Wunderarzneien
und jeder für sich die individuell richtigen.

Wer die Bibel nur liest,
verstehst sie nicht halb so gut, wie der,
der aus der Bibel lebt.

Rezeption, Interpretation

Literatur ist umso relevanter,
je weiter ihr Interpretationsspielraum ist,
am grössten aber ist er in der Bibel.

**Die Interpretation der Bibel
zeigt in Millionen Varianten eine so
verblüffende Kohärenz und Schlüssigkeit,
dass Relevanzverdacht sich aufdrängt:
Menschenwort aus Gottes Geist!**

Überraschend ist nicht,
dass man Bibeltexte kontrovers auslegen kann,
sondern dass man nicht aufhören kann,
sie auszulegen.

Wort Gottes.
Genial übersetzt von drei Sprachgenies:
Wicliff, Huss und Luther.
Alle drei Ketzer.

Mit der Bibel ist es wie mit der Musik:
Auch wenn jeder sie anders erlebt,
ist es doch immer dieselbe.

Theologen studieren die Bibel,
Heiligen genügt oft ein einziger Satz -
der Teil steht ihnen für das Ganze,
und das Ganze erhellt ihren Teil.

Fundamentalisten

Nicht oft genug zu wiederholen:
Bibel ernstnehmen, nicht wörtlich!

**Bibelverächter und Fundamentalisten
haben gemeinsam, dass sie den Bibeltext
wörtlich nehmen und frei von Symbolik -
sie sehen Musiker ohne Musik zu hören.**

Wer fundamentalistisch glaubt, glaubt leichter,
aber leider Gottes auch dümmer.

Das fundamentalistische Missverständnis,
das alles in der Bibel wörtlich nimmt,
macht aus Kirchen Sekten.

Bibelkritik

Was der Pfarrer über Bibelkritik weiss,
das müsste er ehrlicherwise auch predigen -
barmherzigerwise darf er es oft nicht.

Unter wissenschaftlichem Aspekt
ist die kritische Bibelforschung eine Medizin,
unter seelsorglichem Aspekt manchmal Gift.

Die kritische Bibeldeutung
mag manches Liebgewordene zerstören,
dafür aber ist das, was bleibt, umso haltbarer.

CHRISTEN UND DOGMATISTEN

Ist der Heilige Geist eine Taube,
dann das Dogma ihr Käfig.

Diktatur des Relativismus!
Und die Diktatur des Dogmatismus?

Das christliche Dogma, cum grano salis,
antwortet auf Fragen, die keiner mehr stellt,
und das auch noch unverständlich.

Manche Kirchenlehrer scheinen zu glauben,
dass Gott von ihnen noch lernen kann.

Dogmatisierer - gern mit Gott auf du und du!
Sollten ihn vielleicht mal eine Weile siezen.

Weniger hellenistische Philosophie!
Mehr frommer Menschenverstand!

Christlicher als lehramtliche Subtilität,
wäre jesuanische Simplizität!

Die neue Theologie
muss nicht ausgehen von Plato,
sondern von Otto.

Gleichnisse statt Dogmen

Was man nicht in den Begriff kriegt,
kriegt man auch nicht ins Dogma.

Religion mit Dogmen zu explizieren
ist schon didaktisch falsch.

Hätte Jesus, statt Gleichnisse zu erzählen,
den Jüngern Dogmenunterricht gegeben,
gäbe es heute keine Kirche.

Dogma historisch

**Die meisten Dogmen
waren hilfreiche Klarstellungen
sind aber nach zweitausend Jahren
und gründlicher Aufklärung
kontraproduktiv.**

Thomas von Aquin war der,
der am intelligentesten vom Dogma redete,
und der erste, der kleinlaut verstummte.

Seltsam, dass ausgerechnet Thomas,
der seiner Theologie zuletzt nicht mehr traute,
für die katholischen Priesterschaft
verpflichtende Autorität wurde.

Das Verstummen des Thomas von Aquin
denunziert die Jesus-Intellektualisierung
und vor allem seine Hellenisierung
und Dogmatisierung.

Dogmen - negative Folgen

Die Karawanen sind durstig,
aber die Oasen sind verriegelt
mit steinharten Dogmen.

Kirchliche *Glaubensbekenntnisse*
erkennt man daran, dass man sie nur versteht
dank ausschweifender Kommentierung.
Und oft nicht einmal dann.

Selbst der gutwilligste Fremde,
hört er das *Nicaeno-konstantinopolitanische Credo*,
zieht kopfschüttelnd wieder von dannen.

**In einer Zeit, in der die alten Dogmen nur noch
als Abakadabra und Hokuspokus überkommen,
sind sie schädlich und haben ausgedient.**

Credo und Liturgie,
nur Theologen verständlich,
sind falsch oder überholt oder beides.

Dogma - Kritik

**Das katholische Lehramt presst
Gottes Allgegenwart in die Hostie,
Gottes Wahrheit in den Katechismus,
Gottes Erbarmen in den Beichtstuhl,
Gottes Wort in die Moralpredigt.**

Könnte Gott weinen, dann über Kleriker,
die ihn einsperren in Dogmen, Katechismen,
Liturgien, Sakramente und Traditionen.

Himmelstürmende scholastische Gedankentürme -
ekklesiale Varianten des Turmbaus von Babel.

Kirchenhistoriker wissen:
Mit Dogmen ist es, pardon, wie mit Hackbraten -
es ist besser, man weiss nicht genau,
wie sie entstanden sind.

Trinität

"Gott ist ein Mysterium!"
sagt das katholische Lehramt
und definiert es dennoch als *Trinität*,
woran zu glauben ist als Dogma.

Als wäre der Glaube nicht schwer genug,
nun noch der *Dreifaltige* als Glaubensgebot,
was zumindest nicht missionarisch ist.

Unzählige subtile Sinngebungen der Trinität -
für das Fussvolk in der Nachfolge Jesu
sterile Glasperlenspiele.

Vermutlich darf man alles Sinnvolle,
das mit dem Trinitätsdogma gesagt werden soll,
mit allem möglichen sagen, nur nicht
mit dem Dogma der Trinität.

Erbsünde

**Es gibt keine Erbsünde,
aber es gibt ein *Erbverhängnis*,
resultierend aus der notwendigen Distanz
von Unvollkommenheit (Mensch)
und Vollkommenheit (Gott).**

Wenn schon Erbsünde,
dann haben wir sie nicht von Adam,
sondern von Gott selbst, der unsere Fehlbarkeit
seiner Schöpfung eingeschrieben hat
um unserer Freiheit willen.

**Die Sünde kommt nicht von Adam und Eva -
jeder Mensch ist selber Adam und selber Eva
und hat seine Schuld selbst zu verantworten.**

Beharrt man auf der Erbsünde,
kommt man zwangsläufig zu ‚Theologumena‘
wie Sühnetod, Geistzeugung und Jungfrauengeburt,
was zwar alles durchaus theologischen Sinn hat,
Gläubige aber vor ihren Verächtern lächerlich
und Kirchenbänke leer macht.

Sühnetod

Der arme Mann Jesus
soll uns an diesem verfluchten Kreuz
erlöst haben von unserer Sündenschuld?
Gesagt hat er aber nichts dergleichen.
Das taten erst Theologen.

Die Kreuzes-Theologie ist inhuman.
Sollen wir demnach Gott unterstellen,
er sei inhumaner als wir es sind?

**Wovon hat Jesus erlöst?
Von unserer Hoffnungslosigkeit,
unserem Skeptizismus und Nihilismus -
von Sündenschuld aber werden wir befreit,
wenn wir eingehen zu Gott.**

Eucharistie

Der Gott über den Sternen
ist auch der Gott im Brotkrümel.

Gott in jedem alltäglichen Brot -
eine sehr viel einleuchtendere Vorstellung
als Gott nur in geweihter Hostie.

**Gott ist in allem,
mithin in Brot und Wein sowieso -
er ist immerwährende, allgegenwärtige
*ontische Transsubstantiation.***

Jede fromme Mahlzeit ist Danksagung
an den Geber aller Gaben, also Eucharistie.

Wo zwei oder drei
in seinem Geiste beisammen sind,
sagt Jesus, da ist er mitten unter ihnen -
und gewiss auch am Mittagstisch.

Ist Gott in allem, was ist,
dann verdient auch alles gleiche Ehrfurcht
wie die Hostie in der Monstranz.

**Die Allgegenwart Gottes
macht das Universum zum Gotteshaus
und der Altar ist nur *ein* würdiger Ort,
das mit Jesus zu feiern.**

Dass Gott in allem ist,
ist eine Idee der östlichen Religionen
und das wohl markanteste Beispiel dafür,
dass man voneinander lernen kann
und auch lernen muss.

In uns sind Erde und Himmel zugleich:
unvermischt und ungetrennt.

**Gott ist von allem verschieden,
aber von nichts gesondert.**

**Nichts ist profan, alles ist heilig,
weil Gott heilig ist und in allem.**

Maria

Warum soll Maria,
gemäss Dogma Jungfrau sein?
Damit sie einen Gott gebären kann?
Für Gott ist jedes Baby göttlich.
Und jeder Zeugungsakt auch.

Es ist eine Beleidigung Marias,
ihre Würde als Frau zu begründen mit
gynäkologischen Extravaganzen á la
Virginität und intaktes Hymen.

Ist Maria die Mutter Gottes,
dann ist Gott das Baby der Maria -
muss Theologie so bizarr sein?

Maria wurde für das Volk
Nachfolgerin der Göttin Artemis;
uns aber ist sie einfach die ehrwürdige Mutter
des unvergleichlichen Jesus, mit dem sie
bei Gott für uns eintritt.

Man kann die junge Miriam,
die den Jeshua ben Josef gebar
und seine zahlreichen Geschwister,
noch inniger schätzen und verehren
als die sternferne *Muttergottes*.

Ehe

Die Ehe, Abbild des Bundes
der Braut Kirche mit Bräutigam Christus?
Wer glaubt, dass so etwas Ehepaaren hilft
oder dass sie es auch nur verstehen,
der muss schon Theologe sein -
zölibatärer Theologe.

Gnade

Wenn, wie die Lehre sagt,
ich von mir allein aus nichts vermag,
sondern alles und jedes Gnade Gottes ist -
ist dann nicht auch meine Sünde Gnade,
und bin ich dann nicht frei von Schuld,
zumindest aber doch teilweise?

**Gott schenkt ungeschuldet seine Gnade?
Oh nein, er ist uns seine Gnade schuldig!
Denn ungefragt hat er uns alles auferlegt,
auch das, was unsere Kräfte übersteigt.**

Wenn alles Gnade ist,
alles geschenkt und *nichts* verdient,
ist unser Gutsein nicht mehr *unseres*
und unser Bösessein ein Rätsel.

**Es kann nicht alles Gnade sein,
es muss Chancen für Verdienste geben,
damit wir aktiv werden können als Menschen
in Freiheit, Verantwortung und Würde.**

Wer schon will alles geschenkt haben?
Man will sich bedanken durch Gegenleistung -
und sei sie noch so bescheiden.

Ein Gott, der uns nicht erlauben würde,
aus uns selbst heraus tätig zu werden,
wäre ein nur Marionettenspieler
oder ein Sklavenhalter.

Gericht

**Seltene Kirchenlehre
die Gottes grenzenlose Liebe postuliert
und in die Hölle fahren lässt.**

**Gottes Gerechtigkeit
kennt keine ewige Bestrafung,
sondern allenfalls reinigende Beschämung.**

Hölle, könnte einfach Reue darüber sein,
dass wir die Zeichen nicht erkannten,
Gottes Wunder nicht wahrnahmen
und seine Liebe nicht erwiderten.

Theologensprache

Die jungen Priesterkandidaten
werden vollgestopft mit Sprachspielen
aus der Mottenkiste der Theologietradition,
die sich prompt als Ladhüter erweisen,
auf denen sie dann sitzenbleiben.

Der ganze dogmatische Jargon,
ist wie mit ausgesuchter Akribie dazu gemacht,
Menschen von heute zu befremden,
wenn nicht abzustossen.

Unsere Pfarrer reden umso besser,
je weiter sie sich von Dogmenformeln entfernen
und sich nähern der Lebenswirklichkeit,
unserer und der des Gründers.

Zurück zur lebensnahen Sprache Jesu,
die nicht nur Schriftgelehrte verstehen,
sondern auch die Fischer im Boot!

Changieren

Gott ist kein Pedant.
Jeder soll ihn so nehmen,
wie er es kann und versteht.

**Eine Beziehung muss nicht lehrbuchmässig sein;
wenn sie nur ehrlich und tief ist,
dann ist sie in Ordnung.**

Eine Glaubenskongregation,
an Menschen und Texten herumbeckmessernd,
damit Gott nur ja nichts Falsches zugemutet wird,
verdient allenfalls gequälte Heiterkeit.

Ein bisschen mehr Vertrauen in den Heiligen Geist
dürfte den Paragrafenreitern des Glaubens zeigen,
dass die Kirche deswegen nicht untergeht.

**Wie Liebe und Kunst braucht das Religiöse
nicht ein strenges So-und-nicht-anders,
sondern ein sanftes Changieren!**

Wer nichts in der Schwebe lassen kann
zwischen Wissen und Ahnen, ist dumm,
schlimmer noch: religions-immun.

Besser das starke Gefühl des Mystikers
als das kühle Kalkül des Dogmatikers.

Legitime Kritik

Kritisch befragter Glaube
macht den Glauben glaubwürdiger -
für andere und mich selbst.

**Falsche Kritik an der Kirche
kann niemals so schädlich für sie sein
wie ein falsches Credo.**

Auch strukturelle Reformen
würden den Widerspruch nicht aufheben
zwischen der elaborierten Kirchenlehre
und der schlichten Botschaft Jesu.

**Auch verheiratete Priester
würden den tiefsten Exodusgrund nicht tilgen:
das Festhalten an toten den Glaubensformeln
hellenistisch-scholastischer Provenienz.**

Dogmen dürfen nicht fallen
wegen des drohenden Domino-Effekts?
Oder müssen sie es gerade deswegen?

Wird etwas kontraproduktiv,
dann muss man es entweder ändern oder kippen,
und seien es auch tabuisierte Dogmen!

Aufgabe der Frommen:
Das kirchliche Lehramt belehren!
Koste es, was es wolle.

Dogmen – Urteil

Die gegen Götzen polemisieren,
verehren häufig selber Götzen,
zum Beispiel das Dogma.

Das Panzerdogma
ist bloss noch die rostige Ritterrüstung
verknöchelter Theologieveteranen.

Das Dogma ist der Versuch,
theologischen Theoremen die Autorität
von $2 \times 2 = 4$ zu verpassen.

Allzu viele Dogmen und Definitionen
lenken gehirnquälend von dem ab,
zu dem sie hinführen sollen.

**Die Kirche verhalf Millionen zum Glauben,
heute dogmatisiert sie Millionen von ihm weg.**

Dogmen haben Häretiker abgewehrt,
heute stossen sie sogar Gläubige ab.

Das römische Totschlagargument:
*Wir haben die Wahrheit, denn nur aus uns
spricht unfehlbar Gottes Heiliger Geist!*
Superlativ unheiliger Hybris.

Lehramtsmässige Intoleranz
ist lieblos, beleidigend und verfeindend,
also unvereinbar mit dem Geist Jesu
und der Liebe Gottes.

Besser Glaube ohne Dogma
als Dogma ohne Glaube.

Nicht katholisch! Sagt der Dogmatiker.
Aber authentisch! Sagt der Pneumatiker.
Hier scheiden sich die Geister.

Alternative zum Dogma

Jesus verkündet Gottes Botschaft
auf die Art, die jeder versteht: er lebt sie,
und lebensnah erläutert er sie.

**Die Leute interessiert zu Recht weniger,
was das römische *Lehramt* über Jesus sagt,
als was *er selbst* gesagt und getan hat.**

Im Zweifel empfiehlt es sich, Jesus zu folgen,
statt dem Präfekten der Glaubenskongregation.

Mehr als elaborierte *Theologumina*
überzeugen schlichte Bekenntnisse.

Wortferne Frömmigkeit
missioniert stärker als die Begriffsakrobatik
orthodoxer Kirchentheologie.

**Je einfacher wir von Gott sprechen,
desto universaler.**

Theologen suchen Gott mit dem Verstand,
Theophile haben ihn im Gefühl,
und Gefühl hat jeder.

**Sprung in den Glauben, das ist
nicht Sprung in den Katechismus,
sondern in die Hände Gottes.**

Gott ist bei den Ratlosen,
nicht den Besserwissern.

Die Liebe blamiert die Lehre.

BETER UND BETTLER

Simplify your life:
Ora et labora!

Gespräch mit Gott -
welches könnte wichtiger sein?

**Religiös ist nicht, wer manchmal betet,
religiös ist, wer manchmal *nicht* betet.**

Der Beter erhält, was er wirklich braucht,
nicht mehr und nicht weniger.

Jeder nach seinen Fähigkeiten!
Leute, die gut beten können, auch für uns -
warum nicht auch im Kloster?

Nichts geht verloren:
Jedes Wort hat für alle Zeiten Wirkung -
in dieser Welt und der anderen.

Mutter Teresa in Kalkutta:
*Nur weil wir beten, sind wir hier!
Wir hätten sonst nicht die Kraft!*

Es gibt keine Selbstgespräche.
Einer hört immer zu - Gott.

Falsches Beten

Beten ist nicht Betteln.

Wer nichts geben will,
wird von Gott auch nichts bekommen,
mag er beten, so viel er will.

Manche beten wie quengelnde Kinder,
die ihre Eltern anbetteln um Gummibärchen.

Bei all dem, worum und wofür gebetet wird,
müsste Gott uns manchmal verachten.

Die Gott nur anrufen in der Not,
gleichen Kindern, die Ihre Eltern nur aufsuchen,
wenn sie Geld brauchen.

Immer noch Opferträume:
Man gibt ein Huhn und erwartet einen Ochsen.
Aber vielleicht kriegt man Prügel.

Auch Gott hat seine Nervensägen,
und das sind sicher oft gerade die Beter.

**Man kann nicht gut um Glück beten,
so lange andere im Unglück bleiben.**

Es geht nicht um Unglück oder Glück,
sondern um Misstrauen oder Vertrauen.

Das Gute, das man selber bringen kann,
muss nicht herbeigebetet werden.

**Gott erhört keine Bitten um etwas,
dass man selber erledigen kann.**

Mögliches Idealgebet:
Herr, bewahre mich vor meinen Wünschen!

Religiös ist, wer betet,
wenn er nichts braucht.

Richtiges Beten

Man betet nicht um Glück,
sondern um Glaubensstärke im Unglück-
wenn es denn unser Los sein soll.

**Gebet macht im Normalfall gelassen,
und im Notfall stark.**

**Gebet garantiert kein *Glück* im Unglück,
aber *Kraft* im Unglück.**

**Wir beten um Gottes Eingreifen,
obwohl wir der Überzeugung sind,
dass er immer schon eingriff,
auch wenn es weh tat.**

Worum sollen wir beten?
Herr, gib uns, was wir wollen sollen!

Auch wer aufrichtig zu Götzen betet,
wird von Gott schon richtig verstanden.

Gebete sind Brennholz
für das Feuer lebendigen Glaubens.

Gebet ist dauerndes Gespräch,
nicht gelegentlich hingeworfenes Wort.

Anscheinend hilft oft nur ein Nackenschlag,
damit wir wieder mal aufblicken
und vielleicht sogar beten.

**Die tiefe Befriedigung,
die das Gebet uns verschaffen kann,
kommt daher, dass man Beziehung aufnimmt
zum ultimativen Partner.**

Askese, Meditation und Gebet
sind jetzt natürlich total unangesagt,
was allein schon *für* sie spricht.

Kirchenjahr - spirituelle Gebetsagenda
von umwandelnder Kraft.

Weltentrückte Gebetsräume:
Kraftwerke tatenhungriger Energie.

Gefaltete Hände sind gut,
helfende Hände sind besser.

RELIGIÖSE UND MORALISTEN

Gott: Schuldverantwortung

**Ja, wir können schuldig werden,
aber dass wir es können -
nicht unsere Schuld.**

**Die Fehler der Menschen
sind die Kehrseite einer Schöpfung,
die evolutionär Lebewesen hervorbrachte,
die so frei sind wie willensschwach.**

**Wir sind nicht so gut, wie wir sein sollen,
weil wir nicht so gut sein können, wie wir wollen,
denn wir sind nur Menschen und keine Engel,
was niemand das besser weiss als Gott selbst.**

**Gott ist der, der uns zu tun ermöglicht,
was wir ohne ihn nicht tun könnten.
Also sind unsere Fehler auch seine.**

**Wenn Gott uns als Freie will,
ist er für unser Tun mitverantwortlich,
und wir sind weitgehend entlastet.**

**Gott lässt den Armen schuldig werden!
Die Letztverantwortung liegt also bei ihm.
Weshalb für den Menschen grundsätzlich
mildernde Umstände gelten.**

**Wir müssen uns rechtfertigen vor Gott,
Gott aber muss sich rechtfertigen
auch vor uns.**

Schuld und Nachsicht

Gott, der uns defizitär lässt,
kann, wenn er der *gute Gott* ist,
fairerweise nur barmherzig sein.

**Ist Gott die Liebe, dann ist er auch fair,
und wenn fair, dann auch gerecht.**

Niemals wieder Sündflut als Sündenstrafe!
Schwor Gott, als ihm gleichsam klar wurde,
dass er straft, die er doch so gemacht hat,
dass die Armen schuldig werden müssen.

Dass Gott uns um unserer Freiheit willen
ambivalent, verführbar und schuldig macht,
heißt nicht, dass wir nicht nach Möglichkeit
unser Bestes geben sollten oder wollten.

**Moralische Forderungen
sind nur unter dem Vorbehalt erlaubt,
dass der Mensch unausweichlich fehlbar ist
und oft unverschuldet in die Zwickmühle
konträrer Richtigkeiten gerät.**

Nicht jeder kann nach Gesetz beurteilt werden,
nicht jede Situation nach dem Lehrbuch,
alles aber mit Nachsicht und Güte.

Wer uns schuldig werden lässt,
ist automatisch auch in Bringschuld:
er muss Verzeihung liefern

Moral und Freiheit

Gott machte uns so unperfekt,
dass er nur nachsichtig mit uns sein kann,
aber nicht blind sein muss.

Als Konzession an unsere Souveränität,
die uns zu seinen Ebenbildern macht,
ermöglicht uns Gott die freie Wahl
zwischen Demut oder Aufruhr
oder Gleichgültigkeit.

**Will Gott uns als freie Menschen,
kann er uns Gutsein nicht aufzwingen,
sondern er lässt es uns *selbst erarbeiten*,
und alles, was wir dazu brauchen,
stellt er Gutwilligen bereit.**

Der verlorene Sohn
wurde unter Tränen in die Welt entlassen
und unter Freudentränen wieder aufgenommen -
zwischen beidem aber lag seine Freiheit,
sein Versagen und seine Einsicht,
seine Menschwerdung.

Religion ist nicht Moral

**Ethik allein ist nicht Religion,
sondern allenfalls Ersatzreligion.**

Es kann Moral ohne Religion geben,
aber keine Religion ohne Moral.

Ethik lehrt richtiges Handeln,
Religion aber lehrt richtiges *Sein*,
woraus richtiges Handeln folgt.

**Moral ist das Anständige,
Religiosität das Heilende und Heiligende,
weil von Gott gesegnete.**

Die schwerste Sünde und die dümmste:
Gott gar nicht in Betracht zu ziehen.

Die Ursünde ist nicht,
gegen dies oder das zu verstossen,
sondern vorbei zu leben an Gott.

Religion, reduziert auf Ethik,
ist wie Natur reduziert auf Agrikultur.

Es gibt schlecht gelaunte Theologie
die man am erhobenen Zeigefinger erkennt
und die indirekt kontramissioniert.

Bestleistungen sind so wenig die ganze Religion,
wie Rekorde der ganze Sport sind.

Die Moral ist nur ein Apfel
am Baum der Religion und oft ein fauler.
Apfel fällt, Baum bleibt.

**Wären alle moralisch vollkommen,
wäre die Religion trotzdem sinnvoll
im Hinblick auf das Wichtigste:
den Kontakt nach oben.**

Religion optimiert Moral

Auch *ohne* Religion
kann man ein guter Mensch sein?
Mit Religion ein noch besserer.

Sind Menschen *mit* Religion schlecht,
heisst das nicht, dass sie *ohne* besser wären,
eher aber *noch* schlechter.

**Wer sich ohne Gott ‚selbsterfüllt‘,
schafft es mit Gott, sich überzuerfüllen.**

Wer religiös aufgeladen ist,
ist nicht gut, weil er gut sein *soll*,
sondern weil er darf, kann, *will*,
und das mit Leidenschaft.

**Die Freiheit der Kinder Gottes
ist nicht die Freiheit zu tun, was man will,
sondern zu dürfen, was man soll.**

Das Christentum garantiert keine Heiligen,
wohl aber moralisch Sensibilisierte.

Der sogenannte schlechte Mensch,
wenn er trotz allem an Gott festhält,
ist jedenfalls ein religiöser Mensch,
und darum geht es zu allererst.

Mehrwert der Religion

Moral lässt uns gut sein,
Religion lässt uns geborgen sein.

**Die Religion mit Moral verwechseln
und sich korrekt verhalten ohne Religion,
denken natürlich, Religion sei überflüssig,
weil sie deren *Mehrwert* nicht sehen:
die Sinnerfüllung des Lebens.**

In der Religion geht es hundertmal um Sinn,
Trost, Hilfe, Hoffnung, Vertrauen, Liebe,
bevor es *einmal* um Moral geht.

Der Gläubige glaubt an Gott,
weil er auch in Versagen und Schuld
Gottes Zuwendung und Treue erfährt,
das heisst, weil er Glück erfährt.

Praxis, Leben

**Wer auf Gott setzt,
ist deshalb nicht schon besser,
aber besser beraten.**

Ist man Gottes Kreatur und Ebenbild,
dann entfernt man sich um so mehr von *sich*,
je mehr man sich entfernt von Gott.

Wer sich selbst verwirklichen will,
muss das Göttliche in sich verwirklichen,
das der Kern seines Ich ist.

Gott, Teufel, Hölle, Gericht

Oft wurde Moral gepredigt,
in Bildern von Teufel und Hölle,
womit aber nur gemeint sein kann
das Satanische und Höllische,
das zur Schöpfung dazu gehört.

Wir glauben nicht an Teufel als Person,
obwohl wir lügen auf Teufel komm raus,
die Welt erfüllt ist von tausend Teufeleien,
und viele einfach des Teufels sind.

**Alles Positive braucht das Negative -
wäre der Mensch nicht fähig, ein Teufel zu sein
wäre er auch nicht fähig, ein Engel zu sein.**

Zum Drama der Freiheit,
das verantwortliche Menschen macht,
gehört als Gegenspieler Gottes der Teufel -
Gott wird es ihm lohnen.

Moralapostel - Vorsicht!
Jesus machte Judas zu seinem Werkzeug,
das heisst er zeichnet ihn tragisch aus -
wie Gott den Teufel.

**Ewige Hölle, das würde bedeuten:
Endliches vergolten mit Unendlichem!
Falls Gott gerecht ist - unmöglich.**

Freiheit kann Schuld ermöglichen,
aber die Schuldigen sind geborgen
in Gottes heilendem Erbarmen.

Regulierung bei Gott

**Nahe bei Gott sehen wir
Menschen und Welt mit Gottes Augen,
das heisst mit den Augen der Liebe.**

Nach dem Tod gibt Gott denen,
die sich ein Leben lang redlich bemühten,
das, was sie an Gutem nicht schafften,
einfach grosszügig hinzu.

Am Himmelstor erkennen die Guten,
dass sie so gut nicht waren, und die Bösen,
dass sie so schlecht nicht gewesen sind.
Und Gott gleicht alles aus.

Nicht die Bestrafung der Täter
ist die Pointe jenseitiger Gerechtigkeit,
sondern dass Opfer auf Strafen verzichten
und beschämten Tätern die Hand reichen.

Der Wunsch nach Strafe für Übeltäter
schmilzt bei Gott in überwältigender Liebe.

Wie Gott dereinst *uns* verzeiht,
verzeihen, einsichtig geworden, wir *ihm*,
nicht aus Zwang, sondern aus Drang.

**Gerechtigkeit ist gut,
Barmherzigkeit ist besser,
Vergebung ist am besten.
Gott ist Vergebung.**

GLÄUBIGE UND UNGLÄUBIGE

Unsicherheit, Vertrauen

**Um unserer Freiheit willen,
damit wir Mensch sein können,
zwingt Gott uns nicht zu glauben,
auch nicht durch Beweise für ihn,
sondern er riskiert grosszügig
Zweifel und Ablehnung.**

Auch Gläubige leben im Unsicheren,
Zweifelhaften, Zwielfichtigen, Fragwürdigen,
aber weil sie übergeordneten Sinn voraussetzen,
können sie vertrauensvoll damit leben.

Ausgerechnet die Religionen,
obwohl sie letztlich nichts Beweisbares bieten,
geben mehr Sicherheit als alles andere.

Der Glaube zerstört vermeintliche Sicherheiten
und ersetzt sie durch sinnvolles Risiko.

Der Kopfsprung in den Glauben
verlangt naives Vertrauen oder tollkühnen Mut.

Glaube ist Balanceakt auf dem Hochseil
im Vertrauen, dass Gott das Netz aufspannt.

**Nichts bleibt ohne Widerspruch
und immer bleiben offene Fragen,
und also bleibt uns nur die Wahl,
zu resignieren oder zu glauben.**

Glaube - Glück

Es sind nicht die Gründe,
die ein gläubiges Leben führen lassen,
sondern die Folgen des Glaubens,
die inneren Gratifikationen.

**Im religiösen Dreieck
zwischen Glaube, Liebe und Hoffnung
liegt alles erreichbare Glück.**

Grösstes Glück im grössten Elend,
- das Glück unzerstörbaren Vertrauens -,
das gibt unschlagbar die Religion.

Das höchste Glück, sagt man, ist Geliebtwerden!
Wer aber glaubt, der fühlt sich geliebt,
unüberbietbar, unzerstörbar.

Man gibt den Glauben nicht leicht auf
zu viele Glückshormone hat er ausgeschüttet.

Der Moment des religiösen ‚Durchblicks‘
ist ein Moment totaler seelischer Entlastung:
alles ist in Gottes Händen, alles wird gut!

Glaube ist für die Seele,
was die Nahrung ist für den Leib.

**Als Mensch: Agnostiker,
weil man Gott nicht beweisen kann;
als Glaubender: Theist, weil geborgen
in der Zugewandtheit Gottes.**

Wer glauben kann,
weiss dass er unermessliches Glück hat,
vor allem aber unverdientes.

Manche beneiden die Glaubensfähigen,
und manche, die glauben können, vergessen,
wie unendlich beneidenswert sie sind.

**Ruhe, Festigkeit, Klarheit im Glauben,
Aufgaben sehen und überzeugt handeln -
was für ein wunderbares Privileg!**

Der eine glaubt an den ewigen Tag,
der andere glaubt an die ewige Nacht -
man weiss nicht, wer zutreffender glaubt,
aber man weiss, wer glücklicher ist.

Oft gehört: Ich würde *auch* gern glauben!
Nie gehört: Könnte ich doch *aufhören* zu glauben!

Auch wer auf Gott setzt hofft auf den Hauptgewinn,
und zwar ohne sich schämen zu müssen,
denn auf irgendeinen Hauptgewinn
spekulieren doch alle.

**Glück ist, zu sich selbst zu finden,
grösseres Glück ist, zu anderen zu finden.
das grösste Glück aber ist, zu sich selbst,
zu anderen und zu Gott zu finden.**

Weisheit ist Lebenskunst aus Gott,
weil er unser Ursprung ist,
unser Halt, unser Ziel,
unser Glück.

Religion – gelingendes Leben

Religion gibt, was man braucht,
um Gott zu finden - und so sich selbst.

Wenn alles von Gott kommt,
gelingt Selbstverwirklichung nicht ohne ihn.

Religion, wenn nicht fundamentalistisch,
regrediert nicht, sondern evolutioniert.

Jeder, der sich religiös öffnet, kann erfahren,
was für ihn als Mensch wichtig ist.
Alles andere ist Zugabe.

**Religion ist Vertrauen,
Vertrauen bewirkt Selbstvertrauen,
und Selbstvertrauen gelingendes Leben.**

Orientierung

Richtig ist, was uns weiterbringt,
weil es kommt vom Quell alles Guten,
alles Wahren, alles Schönen, also von Ihm.

**Mit dem Glauben an Gott
hat man den Magnetpol, der in das Problemchaos
Richtung, Struktur und Zugzwang bringt.**

Je mehr Glaube, desto weniger Aberglaube.

Orientierungslos?
Religion bietet sich als Navi an.
Viele Millionen sind gut damit gefahren.

Das Mehr versteht das Weniger,
das Weniger aber keineswegs das Mehr,
weshalb Gläubige gegenüber Ungläubigen
uneinholbar im Vorteil sind.

Die fundamentale Differenz:
Entweder transzendente Erleuchtung
oder immanente Verblendung.

Je gläubiger hinsichtlich Transzendenz,
desto kritischer hinsichtlich Immanenz.

Glaube macht kritisch, nicht bitter oder gehässig.

Religion erlaubt Zorn, aber verbietet Hass.

Glaube – Entlastung, Stütze

Das Vertrauen zum gütigen Gott
lässt tausend Fragen zur Ruhe kommen -
nicht durch Beweis, sondern Gewissheit.

**Kreatürliche Angst -
Kehrseite von Bewusstheit und Freiheit,
und das einzige radikale Heilmittel dagegen:
vorbehaltloses Gottvertrauen.**

**Realitätsverlust macht krank.
Die fundamentale Realität aber ist Gott.**

**Es ist ein *personhafter* Gott,
der die Angst und Verzweiflung heilt,
denn nicht Begriffe und Ideen können es,
sondern nur helfende Hände.**

Geht dir das Licht Gottes auf,
kannst du all deine Kerzen ausblasen.

Wer sich bei Gott auf die Couch legt,
hat den besten Psychiater.

Götzen machen hungrig, Gott macht satt.

**Auch Gläubige stehen im Wind,
haben ihn aber im Rücken statt im Gesicht.**

Geht's mir schlecht, kann ich um Stärke bitten,
geht's mir gut, kann ich sagen: Dankeschön!
So oder so - ich bin nicht allein.

Mit dem Teufel verbunden, wird man hart,
mit Gott verbunden, wird man fest.

**Christen sind nie allein,
sondern verbunden mit allen,
Lebenden und Toten, Jesus und Gott -
das soziale Non plus ultra.**

Gott, ja oder nein?
Ja ist immer mehr als Nein -
es inspiriert, motiviert und engagiert,
und führt am Ende zum Einklang
mit Gott und sich selbst.

**Glaube.
Last schwerer, Muskeln stärker.**

Glaubenswirkung: Sinn

Wer glaubt, der muss kein Glückspilz sein,
er hat Besseres: Sinn.

**Sinn muss Sinn machen
unter allen Umständen, auch im Unglück,
und das kann nur der religiöse Sinn.**

Sinn des Lebens: dem Leben Sinn geben;
Sinn der Religion: es ermöglichen.

Sinnsuche, weg von Gott: immer schwieriger.
Sinnsuche, hin zu Gott: immer einfacher.

Die Welt - Gleichung mit zwei Unbekannten.
Setzt man für x Gott, wird aus y Sinn.

**Was für ein Unterschied in der Lebensqualität:
ob ein blindes Schicksal mit mir spielt oder aber
ein Vater im Himmel alles zum Guten lenkt!**

Christen leben nicht anders als andere Leute,
aber *auf etwas zu*, für das sogar zu leiden lohnt.

Für Weltliche ist alles horizontal geschlossen,
für Religiöse dagegen alles vertikal offen,
was Luft schafft zum Aufatmen.

Wer Sinn finden will, muss Träumen trauen
und das Faktische relativieren können.

Zum Glauben - wie?

Wie zum Glauben?
Ohne Schweiss kein Preis!
Auch nicht im Religiösen.

**Zum Glauben verhilft
nicht so sehr Information und Diskussion
als Aktion und Partizipation.**

Kirchenfenster strahlen bekanntlich erst auf,
wenn man sie betrachtet von innen.

Erklärungen können Interesse wecken,
Erfahrungen muss man selber machen.

Antwort auf Fragen nach Gott
bekommt man weniger durch Raisonieren
als durch Caritas - tatkräftige Liebe.

Man kommt Gott nicht dadurch näher,
dass man Argumente pro und kontra abwägt,
sondern sich auf seine Seite schlägt.

**Um zum Glauben zu kommen,
genügt es nicht, seine Meinung zu ändern,
man muss sein Leben ändern.**

Gerade für das Religiöse gilt:
Probieren geht über studieren!
Und probieren kann jeder,
auch der Dumme.

Was der Intellektuelle sucht,
hat der Naive oft längst gefunden.

**Auch wieder wahr:
Unglaube kommt eher beim Glück,
Glaube eher beim Unglück.
Aber er gibt Stärke darin.**

Wer sich hartnäckig auf Gott einlässt,
dem wird Religiosität zur Plausibilität.

Warum will man seine Religion *allein* finden,
während man sich bei jeder Bagatelle
von anderen beraten lässt?

Wer Gott hereinbittet, muss Platz schaffen.

Statt uns kopfüber in Gott zu stürzen,
riskieren wir allenfalls einen Bungeesprung.

**Wer sich vorbehaltlos Gott zuwendet, erlebt ihn,
und wer ihn erlebt, beginnt zu glauben.**

Sind Tausende ein Herz und eine Seele,
sei es in grosser Trauer oder grossem Jubel,
dann erleben sie etwas vom Reich Gottes.

Der Gott, den wir suchen,
ist derselbe, der uns näher ist als alles.

Auf mindestens einem Gebiet
dürfen Erwachsene wie Kinder sein -
auf dem der Glaubensbereitschaft.

Steht eine Kirchentür offen,
geh rein, schalte ab, ruh dich aus,
sei wohlwollend, sei gutmütig,
und du hast eine Chance.

Die Gott suchen, gleichen oft denen,
die überall verzweifelt die Brille suchen,
die sie auf der Nase haben.

Glaube ist immer ganzheitlich.
Was man im Stehen nicht versteht,
hat mancher verstanden beim Knien.

Studiere offen und lernbereit deine Bibel,
und irgendwann gehen dir die Augen auf.

**Studieren, Meditieren, Agieren, Beten.
Billiger ist Religiosität selten zu haben.**

**Beneidenswert die Bevorzugten,
denen ihre Religion in den Schoss fällt -
ein Geschenk, das beschämen kann wie nichts.**

Man will seinen Kindern das Beste mitgeben.
Nun, das Beste wäre Religiosität.

Glücklich, wer religiös sozialisiert wurde:
erben ist leichter als erwerben.

Wer den Glauben finden will,
wer ihn sich lebendig erhalten will,
wer ihn vertiefen will, was braucht er?
Sturheit - sagt Mutter Teresa.

Glaube, Gefahren

Zu grosse Glaubensgewissheit
ist auch wieder nicht das richtige,
siehe die Herren der Inquisition.

Gläubige sollten nie vergessen,
dass man genau so leichtgläubig glauben kann
wie man leichtsinnig ungläubig sein kann.

**Glaube ist Balancieren auf dem Hochseil
mit Risiko links abzustürzen in den Unglauben
oder rechts in den Aberglauben.**

Dass sogar Heilige Glaubenszweifel haben,
zeigt an, dass sogar Glaubensunsicherheit
von Gott her positiven Sinn hat.

Finis

Muss man glauben? Man darf!

Der Gläubige glaubt in der Wüste an die Oase,
und wäre sie auch nur eine Fata Morgana -
sie gibt ihm Hoffnung und Kraft.

**Die Stärke der Gläubigen:
sie müssen nicht siegen, sie dürfen verlieren,
so wie Jesus am Ende alles verloren hat
und doch Sieger blieb.**

Manchmal ist der Glaube weg.
Fest verankert aber bleibt die Erinnerung
und das Vertrauen auf Wiederkehr.

Die an Gott glauben,
glauben, dass Gott an *sie* glaubt.

Sorgst du dich noch oder glaubst du schon?

Der Glaube, glaubt der Gläubige, ist eine Krücke,
die uns wunderbar hilft, dorthin zu gelangen,
wo wir ohne sie tanzen werden.

Mein Glaube?
Meine kleine Hand in Seiner grossen!
Mehr braucht es nicht.

UNGLÄUBIGE UND GLÄUBIGE

Atheisten positiv

Lieber ein hitziger Atheist
als ein lauer Christ.

Die nicht an Gott glauben,
vergreifen sich jedenfalls nicht an ihm
durch Dogma und Anathema.

Man kann auch aus religiösen Gründen
gegen Religionen sein - Respekt!

**Die nicht glauben können,
sind die Schmerzenskinder Gottes,
weil sie am meisten zahlen für das Imperfekte,
das Gott den Menschen zumuten muss,
damit sie Freie sein können.**

Es sind gerade die Atheisten,
die Gott als Thema im Gespräch halten,
ihm also beispringen ex negativo.

Ob es Atheisten passt oder nicht -
Gott umarmt sie zuerst.

Wer Gott leugnet,
ist ihm tiefer verbunden,
als wer ihn ignoriert.

Glaube, Zweifel

Eine moderne Intellektualität,
programmiert auf Erkenntnis-Falsifikation,
kann auch theologisch nicht mehr liefern
als anfechtbare Hypothesen.

In Glaubenssachen gibt es nichts Beweisbares -
hinter allen Argumenten pro und contra
lauert ein gefühltes Fragezeichen
und stellt immer neu in Frage.

Wie der Ungläubige einen Indizienüberschuss
für seine Position sieht, so der Gläubige
einen Indizienüberschuss für seine.

**Letztlich können Glaubensfragen
nur individuell und existentiell entschieden werden,
nicht durch Schlüsse, sondern *Entschlüsse*.**

Der Gläubige zweifelt an seinem Glauben,
der Ungläubige zweifelt an seinem Unglauben -
so kettet noch der Zweifel an den Glauben.

Scheint etwas so gut möglich wie unmöglich,
dann ist es vernünftig und gerechtfertigt,
sich für das Nützlichere zu entscheiden.

Das Nichtglauben und Zweifeln
fällt auch nicht leichter als das Glauben.
Da glaube ich doch lieber gleich.

Gott unsichtbar da

Die wahren Traumtänzer:
Materialisten und Naturalisten,
die nur das für real halten, was sie
direkt vor der Nase haben.

Etwas für unreal halten,
weil man es noch nie gesehen hat,
mag ja sehr naheliegend sein,
intelligent ist es nicht.

Und immer noch Astronauten,
die da oben keinen Gott gesehen haben,
und triumphierende Hirnanalytiker,
die ihn nicht finden im Schädel.

**Öfter, als wir uns vor Gott schuldig machen,
machen wir uns vor ihm lächerlich.**

Gott hat keiner je gesehen!
Sagen Astronauten wie Theologen -
den einen ein Grund, zu spotten,
den anderen, zu verehren.

**Niemand hat Gott gesehen,
aber Millionen haben an ihn geglaubt
gerade *weil* er unsichtbar ist,
was denn sonst.**

**Das Vertrauen in Gott
ist gerade deswegen gerechtfertigt,
weil er unser Begreifen so übersteigt,
wie nur ein Gott es kann.**

Lässt Gott sich nicht beweisen,
ist nicht bewiesen, dass es ihn nicht gibt;
liesse er sich beweisen durch uns Kleingeister,
wäre er nur eine irrelevante Banalität.

**Wir können Gott nicht sehen,
aber alles, was wir sehen können,
sehen wir dank Ihm.**

Was man nicht erfahren hat,
bleibt als erfahrbare Möglichkeit,
wenn nicht für dich, dann für andere.
wenn nicht heute, dann morgen.

Atheisten

In den Augen der Gläubigen
ist der Atheist ein Gottesleugner,
der über Gott noch viel lernen muss.

Für Gläubige ist Atheismus der Versuch,
das Licht ohne Sonne zu erklären.

**„Es gibt keinen Gott!“
Kann ja nur heissen, es gibt ihn nicht so,
wie ich ihn mir vorstelle.**

Die Logik hilft dem Atheisten nur scheinbar,
denn es geht gar nicht um Logik,
sondern um Leben.

Wie es leichtgläubige Theisten gibt,
gibt es auch leichtgläubige Atheisten,
die alles und jedes sofort *nicht* glauben,
sobald es ihnen in den Kram passt.

Die Heftigkeit atheistischer Polemik
steht allerdings unter Ressentimentverdacht,
genauso wie die rambohafte Apologie.

**Jedes gegen Gott gesprochene Wort
wird aber ausgesprochen mit Seinem Atem.**

Atheisten mit robust guter Laune,
wie wir sie - pardon - von Debilen kennen,
kriegst du in keine Kirche.

**Die ehrlichste Konsequenz der Gottlosigkeit
ist das Allertrostloseste: der nackte Nihilismus.**

Viele wären gern Atheisten,
würden sie nicht klammheimlich fürchten,
Gott könnte es ihnen heimzahlen.

Sein unaufgeklärter Rationalismus
erlaubt es dem gusseisernen Atheisten,
mit bestem intellektuellen Gewissen
am Gott vorbei zu scheitern.

Hätte jemand das Recht, Atheist zu sein,
dann wäre es allenfalls Gott.

Gott? Sagt mir nichts!
Aber er hört dir zu.

Agnostiker

Agnostiker:
Gott, vielleicht ja, vielleicht nein!
Existenz als russisches Roulette.

Soll man Agnostiker bewundern
wegen ihrer Risikobereitschaft oder aber
bedauern wegen ihrer Resignation?

Der Agnostiker steht unschlüssig
auf dem Sprungbrett und traut sich nicht;
der Gläubige gibt sich einen Ruck, springt,
und erlebt den Rausch des Mutes
und des Vertrauens.

**Hochachtung für Agnostiker,
die um ihre Position gerungen haben;
Missachtung jedoch für Agnostiker,
die nur ignorant und arrogant sind.**

Ein Agnostiker, der mit Gott ringt,
ist religiöser als ein Nominalchrist,
der sich mit Gott erst beschäftigt,
wenn er leidet oder stirbt.

Esoteriker / ‚Spirituelle‘

Wo Spiritualität draufsteht,
ist gern esoterische Spinnerei drin.

Esoterik, ja klar:
Irgendwo verhält sich alles *irgendwie*.

Spiritualität - gern das Schneckenhaus,
in das man sich elitär zurückzieht,
um sich darin wohl zu fühlen,
ohne handeln zu müssen
für den Nächsten.

Meditationszentrum:
Coverversion der Kirche.

Skeptiker

Für den Skeptiker gibt es keinen Gott,
weil der Skeptiker skeptisch ist.
Noch Fragen?

Der Skeptizismus scheitert an seinen Aporien,
wie der Fundamentalismus an seinen Idiotien.

**Noch trister als Skeptizismus,
Agnostizismus oder Atheismus
ist der übliche Apathismus,
dem alles egal ist.**

Spötter

Risiko der Rede von Gott -
den einen kitzelt es das Zwerchfell,
den anderen schwillt der Kamm.

Schwer, von Religion zu sprechen,
Leicht, über Religion zu spotten.

Wer mit Gott nicht klarkommt,
lebt oft mit unterschwelliger Gereiztheit,
die sich verrät in zwanghafter Ironie.

Apropos: Dass der Osterhase nicht existiert,
beweist nicht, dass auch Gott nicht existiert -
Gott spielt nicht in der Liga der Osterhasen.

Der Glaube ist bloss ein Bedürfnis!
Und der Unglaube ist kein Bedürfnis?

Der Himmel nur Wunschtraum?
Obwohl erreichbar nur im Letztem Gericht?
Wer wünscht sich denn so was?

**Wer das Religiöse verachtet,
verachtet auch herausragende Heilige,
millionen Praktiker der Nächstenliebe,
brillante Theologen und geniale Künstler,
und natürlich einen Mann wie Jesus -
und dazu gehört schon was.**

Mancher Religionsgegner
ist es mit quasi religiöser Inbrunst
und quasi päpstlichem Unfehlbarkeitsanspruch,
er zählt zur Kirche der Antikirchlichen.

Wer meint, Gott kontra geben zu müssen,
ist wie einer, der gegen die Rolltreppe läuft.

Wir kriegen nicht viel auf die Reihe,
aber wie Gott alles besser machen könnte,
das wissen wir ganz genau.

**Die Nagelprobe.
Willkommen am Sterbebett
ist oft der Gläubige, nie der Spötter.**

Wo Menschen gottergeben sterben,
wird Religionskritik kleinlaut und Spott peinlich.

Das Ja lächelt, das Nein grinst.

Gott unvermeidlich

**Ist an Gott und Religion nichts dran,
warum sind sie dann nicht totzukriegen?**

Der Gottesgedanke ist eine natürliche Mitgift,
die man verleugnen aber nicht vernichten kann.

Gott ist wie ein Muttermal:
man kann es verbergen, aber nicht abwaschen;
wie der Horizont: nicht immer sichtbar aber da;
wie der Schatten: flüchtig aber unvermeidlich.

Gott hat seinen Namen
in unser Herz geschrieben,
und wir werden ihn nicht los,
ohne es herauszureissen.

**Glaube ist eine anthropologische Konstante,
Unglaube eine anthropologische Variable.
Konstantes bleibt, Variables geht.**

Gott ist der, den noch die Verneinung bejaht,
weil sie es für nötig hält.

Die glauben auszukommen, ohne zu glauben,
glauben dann eben das.

Auch wer nur glauben will an das, was er sieht,
wird durchschaut von dem, der unsichtbar ist.

Wer Gott nicht gefunden hat, sucht ihn,
auch wenn er es nicht weiss oder leugnet,
er wird von Sinnverlangen heimgesucht.

**Man wird Gott nie verabschieden,
schon weil man jemanden braucht,
der an allem und jedem ‚schuld‘ ist.**

Man *glaubt* nur, nicht zu glauben.

**Atheistische Geistesgiganten?
Auch grosse Schiffe fahren auf Gottes Meer.**

**Dass wir trotz allem
von Gott niemals loskommen,
zeigt, dass er stärker ist als wir;
dass er rätselhaft bleibt, zeigt
dass er intelligenter ist.**

Glaubensersatz

Religion ist immer.
Und geht sie als Religion,
kommt sie wieder als Illusion.

Religionen brauchen nicht zurückzukommen,
als Surrogate sind sie allgegenwärtig.

Alles Mögliche wird nun *Kult*,
mit anderen Worten: ersatzreligiös.

Ein Licht leuchtet in der Finsternis!
Wir aber halten uns an die Taschenlampe.

Der ganze Psychoboom ist Angsttherapie,
aber nur die uralte Angsttherapie der Religionen
steht unter Ideologie- und Idiotieverdacht.

Auch Philosophie kann ein Versuch sein,
die religiösen Herausforderungen
weiträumig zu umfahren.

**Die meisten Gottgläubigen
finden sich unter den Ungläubigen -
sie sind ihr eigener Gott und beten ihn an,
auch wenn sie es nicht wissen
oder natürlich leugnen.**

Unglaube, negative Folgen

Säkularität bedeutet Entfremdung,
Entfremdung von Gott und also vom Ich.

Von Gott separiert - als Mensch fragmentiert.

Ist Gott die Realität an sich,
dann Gottlosigkeit radikaler Realitätsverlust.

Säkulare Sinnsucher sind wie Blinde,
die vor vollem Teller auf das Essen warten.

**Ohne Gott leben heisst
leben unter seinen besten Möglichkeiten,
also schlicht unter Niveau.**

Falsche Sicherheit im Unglauben

Die ganze Kultur und Zivilisation
ist im Kern der hoffnungslose Versuch,
unsere kreatürliche Angst zu überspielen
und lauwarm zu baden in Illusionen.

Sein Leben im Griff haben, wie man sagt,
ist angesichts unseres unvermeidlichen Todes
wie sich sicher fühlen auf sinkendem Schiff,
bloss weil man sich an die Reling klammert.

**Die ganze Weltheistik ist voll Angstflucht
vor der Ruhe gottergebenen Friedens,
der aus Gottvertrauen kommt
und Tatkraft schenkt.**

Man ahnt, dass in dunklen Stunden
nur ein Glaube noch weiterhelfen kann,
hofft natürlich, dass sie ausbleiben,
und oft tun sie es auch, leider.

Unglaube, Wertung

Es gibt nicht nur ein materielles Prekariat,
sondern auch ein geistiges Prekariat
und vor allem ein geistliches.

**Antireligiöse sind Kauze,
für die das Sekundäre das Primäre ist.**

Gläubige und Ungläubige
unterscheiden sich zu einem Gutteil
wie Optimisten und Pessimisten.

Der Fähigkeit, Gott zu akzeptieren,
stehen oft nur Charakterzüge entgegen,
zum Beispiel die mangelnde Fähigkeit,
vorbehaltlos dankbar zu sein.

**Wer ohne religiöse Orientierung lebt,
ist wie einer, der Puzzleteile zusammenfügt,
ohne das Bild zu kennen, zu dem sie gehören.**

Gott bejahen mehr Menschen als man denkt,
und sei es mit ihrem letzten Atemzug.

Von eurem Gott will ich nichts geschenkt haben! -
Na gut, sagt Gott, ich gebe es dir trotzdem.

**Der perfekte Unglaube ist erreicht,
wenn die Vernunft sich nichts mehr zutraut
und Nihilismus triumphiert und Ironie.**

**Ich bleibe dabei:
Was gegen die Religion einnimmt,
sind weniger die Gründe als die Konsequenzen.**

Ungläubige gibt es nur auf der Erde,
im Himmel logischerweise nicht -
statt ihrer allenfalls Beschämte.

Glaubensunfähigkeit, Glaubensverlust

Ob Gläubige oder Zweifler,
Skeptiker, Ironiker oder Diaboliker -
vor Gott sind alle splitternackt.

Viele suchen Gott ehrlich aber vergeblich,
worüber niemand unglücklicher ist,
als wer ihn fand.

**Wie kann Gott zulassen,
dass Menschen ihn nicht finden,
die ihn aufrichtig und hartnäckig suchen?
Äusserste Verschärfung der Theodizeefrage.
Äusserste Ratlosigkeit des Apologeten.
Äusserste Vernunftkapitulation.
Äusserste Glaubensprüfung.**

Von denen, die sich mit Gott anlegen,
kann er sich immerhin ernstgenommen fühlen -
schon deshalb, vermutlich, mag er gerade sie.

Vielleicht hält Gott sich Antipoden,
wie Jesus sich den Verräter Judas hielt -
als besondere Werkzeuge zu Grösserem,
das uns vorerst noch dunkel ist.

Könnte Gott ein Problem haben,
dann ganz sicher weniger mit denen,
die mit ihm ringen und nicht klarkommen,
als mit all denen, die ihn ignorieren
aus purer Bequemlichkeit.

Es gibt Leute, die mal fromm waren
und dem klammheimlich nachtrauern -
wie der verlorenen Liebe ihres Lebens,
die sie nicht wiederzufinden wissen.

Unzählige Atheisten und Agnostiker
handeln wie wir Christen handeln sollten!
Sie haben einen guten Freund da oben.

Die sich Gott nahe fühlen,
sind ihm vielleicht oft ferner als die,
denen er fremd blieb - noch.

**LEIDENDE UND LIEBENDE
(THEODIZEE)**

ERSTENS GOTT BETREFFEND

Gründe für die Theodizeefrage

**Die Theodizeefrage,
warum Gott das Leid zulässt,
stellt sich beim geringsten Leiden,
nicht erst beim Erdbeben von Lissabon,
dem Tsunami von Indonesien
dem Hurrican von Haiti.**

**Die schärfste Theodizeefrage ist:
Warum verschliesst Gott sich Suchenden?
Warum gewährt er den einen Trost im Glauben,
während er andere verzweifeln lässt?**

**Es geht nicht allein darum,
wieso Gott das *Leid* zulassen kann,
sondern auch, warum tausend anderes:
das Absurde, Tragische, Skandalöse,
wie auch das Widerliche, Ekelhafte,
warum, warum, warum?**

Gottes Schrecken, Gottes Grösse

Gott verstört uns mit dem Absurden,
dem Katastrophalen, dem Unerträglichen,
und jede Verharmlosung des Göttlichen
ist so schon mal ausgeschlossen.

**Die unerschöpfliche Vielfalt der Natur
zeigt die unendlichen Möglichkeiten Gottes;
ihre unfassbaren Rätsel und Grausamkeiten
zeigen seine majestätische Fremdheit.**

Gott ist Gott - eine ernste Zumutung,
nicht Maskottchen, Glücksfee, Weihnachtsmann
oder allzeit rettender Deus ex machina.

Gott ist jenseits unseres Begreifens

Leid der Menschen.
Versagen des Schöpfers?
Oder Unzulänglichkeit der Interpreten?

Gott ist im Letzten der Unverstehbare,
denn was sonst sollte er wohl sein,
wenn er sein soll Gott?

**Gottes Gedanken passen nicht adäquat
in unsere Kategorien, Koordinaten, Kontexte,
sondern übersteigen sie um genau so viel
als er grösser ist als der Mensch,
nämlich unendlich.**

Ist Gott weit jenseits unserer Kategorien,
dann läuft alles anklagende Raisonieren
unvermeidlich ins Leere.

Die Theodizee misslingt nicht deshalb,
weil irgendwo immer ein Denkfehler steckt,
sondern weil es sowieso ein Unding ist,
zu denken *mit Gottes Kopf*.

Keine Theodizee
kann Gott zweifelsfrei verurteilen,
keine Apologie ihn eindeutig freisprechen,
denn beide urteilen in den Grenzen
menschlicher Begriffe.

Wenn unsere schnellen Urteile
schon Menschen nicht gerecht werden,
wie könnten sie dann Gott gerecht werden?

**Würden wir Gott verstehen,
wäre er zu klein für so viel Unglück -
und so viel Glück in dieser Welt.**

Das Leid in der Welt beweist
nicht logisch die Börsartigkeit Gottes,
sondern erst mal nur seine Andersartigkeit,
was nicht ausschliesst, dass Ungutes
verborgen doch gut ist oder wird.

Antwort der Religion

Die Antworten der Religion auf die Theodizeefrage
können auch nicht viel mehr sein als eine Art
von heroischem Optimismus.

**Alle Antwortversuche auf die Theodizeefrage,
sind nur hypothetische Deutungen, und wohl dem,
der sich hin und wieder damit beruhigen kann.**

**Gäbe es eine Antwort auf die Theodizeefrage,
die in Menschenworten möglich wäre,
hätte ganz sicher *Jesus* sie gegeben -
aber sterbend rätselte selbst er.**

*Gott, mein Gott,
Warum hast du mich verlassen?
ruft Jesus am Kreuz mit dem Psalm,
der mit dem Glaubensbekenntnis endet:
**Er hat mein Schreien erhört!
Aufleben wird mein Herz für immer!
Meine Seele preist den Herrn!**
Glaube! Nicht Wissen.*

Warum Religion?
Der ewige Friede bleibt ein Traum,
soziale Gerechtigkeit ist nicht zu schaffen,
immer werden Kranke und Krüppel unter uns sein.
**Über allem lastet ein Grundverhängnis.
Wer kann uns davon befreien?
Ein Erlöser - Gott selbst.
Oder niemand.**

Nur Religionen trauen sich,
Antworten auf die Leidfrage zu riskieren,
aber alle menschenmöglichen Antwortversuche
haben Gläubige im Grunde gar nicht nötig,
da sie alles Gottes Weisheit anheimstellen
und darüber zur Ruhe kommen.

Religiös sein heisst einfach,
ein Vertrauensverhältnis mit Gott haben -
durch dick und dünn, in allem Auf und Ab,
in Glaubensglück und geistlicher Trockenheit.

**Der Theodizeefrage antwortet
am Ende nur ein einziges Wort,
dass uns schwerer über die Lippen geht
als jedes andere: Himmel.**

Ambivalenz als Schöpfungsbedingung

Gottes grandioses Weltgemälde
hätte niemals entstehen können,
hätte er auf dunkle Farben verzichtet.

Nichts würde uns mehr fehlen als das Dunkle,
wäre es nur noch hell.

Die Symphonie der Schöpfung
wäre nie erklingen ohne das Ineinander
von Harmonie und Dissonanz.

**Ohne Böses kein Empfinden für Gutes,
ohne Lüge kein Empfinden für Wahrheit,
ohne Hässliches kein Empfinden für Schönes,
ohne Schmerz kein Empfinden für Freude -
ist die *Mischung* also doch am besten?**

Es ist die Tragik des Guten, Schönen, Wahren,
dass dies alles nur existieren kann
vor seinem Gegenteil.

**Seine Einheit gab Gott sozusagen preis
zugunsten der prekären Schöpfungsvielfalt –
für uns die Chance, wir selbst zu werden,
für ihn, uns zu lieben und zu heilen.**

Leid als Preis der Freiheit

**Ein Gott, der die Menschen liebt,
ist *menschlich gesehen* gefangen in Tragik,
weil er ihnen Freiheit gewähren muss
und Freiheit Leiden schafft.**

Ohne Schöpfung keine Ankläger.
Sie aber nimmt Gott grosszügig in Kauf,
weil die Freiheit der Geschöpfe ihm heilig ist
als ihre unverzichtbare Bedingung.

Gottes Verantwortung

**Gott ist der,
der für alles verantwortlich ist
und sich für alles rechtfertigen kann -
ja aber, was denn sonst?**

**Nicht nur *wir* müssen uns bei Gott entschuldigen,
Gott muss sich auch bei uns entschuldigen,
und ungeduldig wartet er darauf.**

**Vielleicht sind es die *Menschen*,
die Gott beim Jüngsten Gericht anklagen,
und es ist Gott, der beweisen wird,
wie gut es war, *wie* es war.**

**Gott weiss natürlich am besten,
dass wir nur begrenzt verantwortlich sind
dass Er aber, als der *Ermöglicher* von allem,
ganz verantwortlich ist und dazu verurteilt,
uns ein gnädiger Richter zu sein.**

**Weil Gott weiss, dass seine Schöpfung
als Lebensbühne freier Menschen
sie notwendig überfordert,
wird er sie retten.**

Gott brennt darauf, sich zu rechtfertigen,
aber das, wofür er sich rechtfertigt,
erlaubt er zu unserem Besten.

**Wir erleben ständig Menschen,
die uns positiv enttäuschen, warum sollte das
nicht auch Gott am Ende möglich sein?**

Leid - Gottes Barmherzigkeit

**Das innerste Motiv
für Gottes Teilnahme am Menschen
ergibt sich logisch aus seiner Verantwortung
für das, was er ihnen aufgebürdet hat.**

Allah, der Barmherzige,
trotz aller Erbarmungslosigkeit des Daseins –
Zentralbotschaft auch des Koran.

**Gott ist bei den Leidenden,
wie wir bei den Leidenden sein sollen,
denn sie sind der Preis seiner Schöpfung
und so das Kostbarste von allem.**

Gott ist der absolut Anteilnehmende,
an jedem Menschen wie an jedem Grashalm,
und alles, was das ist und war und sein wird,
bleibt in seiner rettenden Hand.

Gottesrede in der Bibel:
*"Ich habe euch im Mutterschoss getragen
und euch gehegt von Geburt an!
Und wie eine Mutter tröstet,
so tröste ich euch!"*

Gott ist solidarisch mit dem leidenden Jesus,
wie mit jedem leidenden Menschen,
denn er ist, wie in aller Liebe,
auch in allem Leid.

**Weil das Leid wie die Freude
Conditio sind qua non der Schöpfung ist,
des Humanen in all seinen Möglichkeiten,
sind die Armen, Kranken und Benachteiligten
im Focus der Sorge und des Mitleidens Gottes,
wie sie es für Jesus waren und sein sollen
für jeden von uns - Caritas zuerst!**

Könnte Gott sterben,
dann wäre es sein Mitleid, das ihn umbringt.

Nur Gottes finale Barmherzigkeit erlaubt es ihm,
uns die Unbarmherzigkeiten des Lebens zuzumuten.

Dass gerade die auf Seligkeit vertrauen können,
die im Leben alle Unseligkeiten ertragen müssen,
spricht für die Barmherzigkeit Gottes.

Verborgener Sinn

**Der Irrsinn alles Irdischen ist gigantisch
und könnte doch die Kehrseite sein
eines grandiosen Sinns.**

Ist die Theodizeefrage prinzipiell offen,
dann gehen Gläubige vertrauensvoll davon aus,
dass sich hinter allem ein tiefer Sinn verbirgt,
der sich ihnen noch erschliessen wird.

Dem Alien könnte eine Amputation
als Verbrechen erscheinen, weil er nicht weiss,
dass sie ein notwendiges, heilsames Übel ist.
So geht es uns mir der undurchschauten
Rücksichtslosigkeit Gottes.

Dass die Leiden der Welt nicht vereinbar scheinen
mit der Idee eines liebenden Vaters im Himmel,
besagt nicht mehr als das Unverständnis
von Kindern für ihre Eltern.

**Was für Kinder zu wissen zu früh ist,
weil sie ihm noch nicht gewachsen sind,
das verschweigen ihnen die Eltern;
und so hält es Gott mit uns.**

Gott nimmt unser Unverständnis in Kauf,
wie Eltern das Murren unverständiger Kinder:
nachsichtig, geduldig, liebevoll.

Ein Kind mag strenge Eltern noch so hassen,
geliebt wird es doch - wie der Mensch von Gott.

**Noch sehen wir den Teppich von unten,
bald jedoch werden wir ihn sehen von oben,
und unsere Kritik wird für immer verstummen.**

Mysterium Liebe

**Wenn Gott die Liebe ist
und wenn Liebe zumuten darf und muss,
dann kann Gott sich auch rechtfertigen
und nur dann.**

Der tiefste Grund, auf Anklage zu verzichten,
ist die Erfahrung, dass Liebe auch *da* sein kann,
wo es zunächst aussieht wie Böswilligkeit, ja Hass.

Christsein heisst, den Widerspruch aushalten
zwischen der Leidensgeschichte der Menschheit
und dem Glauben an die Liebe Gottvaters.

Immerwahre Banalität:
Auch wenn die Sonne *nicht* scheint,
ist sie da und man lebt von ihr.

Ergebung, Vertrauen, Glaube

**Auf unserer Evolutionsstufe
können wir das Theodizeerätsel nicht lösen,
sondern nur dahingestellt sein lassen in der
Tradition religiösen Vertrauens.**

**Was immer zugunsten Gottes sprechen mag,
ein furchtbarer Rest lässt nur die Wahl
zu verzweifeln oder zu vertrauen.**

Das Rettungsboot, das bei sinkendem Schiff
allein noch Überleben verspricht,
wenn auch nicht garantiert,
heisst Gottvertrauen.

Was ist so schlimm daran,
dass wir Gottes Wege nicht verstehen,
solange wir felsenfest überzeugt sind,
dass sie zum Ziel der Ziele führen?

Gut für uns ist nicht,
was *unserer* Meinung nach gut für uns ist,
sondern was *Seiner* Meinung nach gut für uns ist,
denn *Er* müsste es ja am besten wissen -
sonst wäre er nicht Gott.

Die Frömmigkeit annulliert nicht das Leid,
besänftigt aber die Hoffnungslosigkeit,
die Verzweiflung und den Zorn.

**Auch für den Gläubigen ist nicht alles gut,
aber was nicht gut ist, ist es nicht mehr absolut.**

Der Glaube verhindert nicht das Leid,
aber er gibt Tränen Sinn und Trauernden Trost
und Sterbenden die einzige Hoffnung.

**Glaube nimmt nicht das Elend von uns,
aber uns vom Elend.**

**Das Leben ist, christlich gesehen,
das vertrauensvolle Aushalten in Fragen,
deren Antwort den Tod voraussetzt.**

**In der besten aller möglichen Welten lebt man,
sobald man sie, wie immer sie sein mag,
aus Gottes Hand annehmen kann.
Und man kann es.**

**Beste aller möglichen Welten:
die Welt, in der es menschenmöglich ist,
bis ins grauenvollste Dunkel daran festzuhalten,
dass Gott gut ist, fair, liebevoll, heilsam,
und sich am Ende rechtfertigen wird.**

Aufgehoben ist das Ambivalente
in einer höheren göttlichen Ordnung,
das ‚Heillose‘ in verborgenem Heilsgeschehen
und das Unbegreifliche Menschenleiden
in Gottes abgründiger Liebe.

Am Ende aller Zeiten gibt Gott
für Kritiker wie für Leidgeprüfte
Aufklärung und Rechtfertigung
und erhält Standing Ovations.

**Kern des christlichen Glaubens ist,
wie Jesus mit Gott im Gespräch zu bleiben,
selbst dann, wenn man das Kreuz trägt.**

Die dem Tod entgegengehen,
ruhig und gelassen in Gottvertrauen,
sind der relevanteste Kommentar
zum Problem der Theodizee.

Wiedergutmachung

Die Geschichte ist der Roman,
den Gott uns für sich schreiben lässt
zu seinem geheimen Happyend.

Alle Katastrophen
schreien nach Wiedergutmachung,
und Religion vertraut darauf, dass einer ist,
der sie auch leisten wird, zusammen mit
einer verblüffenden Rechtfertigung,
die uns die Augen öffnet.

Wer auf Wiedergutmachung hofft,
weil er im Leben zu kurz gekommen ist,
hofft mit dem Recht des Menschseins.

**Der zwingende Grund dafür,
dass Gott uns diese Leiden zumutet,
kann nur einer sein, der gut für uns ist,
und von dem wir annehmen dürfen,
dass er uns positiv überraschen
und restlos einleuchten wird.**

Gott löst alle Probleme,
aber nicht unbedingt in unserem Sinne,
sondern in seinem, also im besten.

Lohn

Wer einen Gipfel erstiegen hat,
vergisst alle überstandene Schinderei
und ist einfach nur stolz, glücklich und dankbar.

Sind wir glücklich am Ziel,
sind die Mühen des Weges leicht verschmerzt,
und seien sie noch so extrem gewesen.

**Je grösser unsere Leiden,
desto höher wird die Rechnung sein,
die sich Gott von uns präsentieren lässt.
Er wird sie mit Zinseszins begleichen,
und wir werden quitt sein.**

Alles, was uns jetzt empört,
wird sich herausstellen als *List der Vorsehung*,
das versöhnende Endziel zu ermöglichen.

Ohne Zynismus dürfen wir sagen:
Die Opfer des *Erdbebens von Lissabon*
sind seit 250 Jahren selig bei Gott.

**Wüssten wir, was uns im Jenseits erwartet,
würden wir die Theodizeefrage nicht stellen,
sondern wir würden uns nur noch fragen:
Womit habe ich das verdient?**

Himmel, Einsicht

Von Gott her gesehen
geschieht nicht, was wir verstehen,
sondern verstehen *werden*.

Alles zu seiner Zeit.
Die Erde ist die Zeit der Fragen,
der Himmel ist die Zeit der Antworten.

Bei Gott werden Widersprüche
eingebettet in einen überlegenen Kontext
und darin komplettiert, harmonisiert, versöhnt.

**Nichts beseligender, als wenn
Tränen sich in Freudentränen verwandeln,
weshalb Gott uns zum Himmel führt
durch das *Tal der Tränen*.**

Kritiker argumentieren im Vorzimmer;
sobald sie aber zu Gott eingelassen werden,
werden sie vor Scham verstummen.

**Grösstes Glück für grösstes Unglück -
Maß für Maß.**

ZWEITENS: MENSCHEN BETREFFEND

Probleme als Herausforderung

Wer möchte ein Leben gelebt haben
wie im Schlaraffenland ohne alle Plackerei?
Wer ein Leben ohne einen einzigen Kraftakt?
Das mutet Gott uns nicht zu!

Befriedigt es nicht viel mehr,
mit Schwierigkeiten selbst fertig zu werden,
als sie aus dem Weg geräumt zu bekommen?

**Wir wollen nicht alles geschenkt,
auch nicht den Himmel oder das Paradies -
wir wollen unsere eigenen Verdienste haben
und sind dafür auch zu Opfern bereit!**

Schlamassel, Bredouillen, Katastrophen -
darin werden wir Charakter und Persönlichkeit,
und wir sind stolz, wenn wir uns durchbeissen.
Genau das aber gönnt Gott uns, ja er will es.

Der Mensch will *was aus sich machen*,
und gelingt es, ist er umso mehr beglückt,
je weniger ihm dabei in den Schoss fiel
und je mehr er selbst geleistet hat.

Leid, Zweck: Bewährung

Probleme sind gottgewollt
als Motor unserer Kreativität,
Humanität und Religiosität.

**Der Mensch *leidet* nicht nur
an den Widerständen der Welt,
sondern wächst auch an ihnen -
er wird durch sie er selbst.**

Man kann einen Menschen auch ehren
und ihn in seiner wahren Grösse anerkennen,
indem man ihm zutraut, Probleme selbst zu lösen
statt ihn durch Eingreifen zu beschämen.

Warum all diese anstrengenden Probleme?
Zum Training für die Muskeln der Seele.

Gott legt uns Steine in den Weg,
damit wir durch Widrigkeiten wachsen.

Manchmal lässt Gott uns scheinbar im Stich,
dann können wir zeigen, dass wir zu ihm halten,
auch ohne freiheitsmindernde Hilfestellung.

**Die Vertreibung aus dem Paradies
ist keineswegs das vielbeklagte Unglück,
denn nur im Schweisse unseres Angesichts
und im Kampf mit Disteln und Dornen
werden wir Mensch, der bei anderen,
sich und Gott Respekt gewinnt.**

Würden wir nur in Glückseligkeit leben,
würden wir uns nach Katastrophen sehnen.

Wir sind wie Papierdrachen -
wir gewinnen an Höhe bei Gegenwind.
Und die Leine hält Gott.

Gesucht und gefunden wird Gott
offenbar öfter im Unglück als im Glück.
So gesehen ist es ein wahres Glück,
öfter mal unglücklich zu sein.

Nur wer die Tiefe kennt,
weiss den Gipfel zu würdigen,
und nur wer aufgestiegen ist,
geniesst den Gipfel ganz.

Leid, Verwandlung

Was den Schmerz kostbar macht,
ist seine positive Verwandlungskraft -
sofern man es schafft, anzunehmen.

**Der Christ akzeptiert das Leid,
er integriert es statt es zu denunzieren,
er nutzt seine paradoxe Positivität.**

Akzeptiere das Absurde
im blindem Vertrauen auf Gott,
und es macht zumindest gefühlten
und daher tragfähigen Sinn.

Wer die religiöse Kraft des Leidens kennt,
geht ihr nicht mehr aus dem Weg,
sondern sucht sie eher auf.

Wer liebt, kann alles annehmen,
ohne jemals auf Rache zu sinnen,
kann alles sich nehmen lassen,
ohne es je zurückzufordern.

Leid, Chance zu helfen

Leute mit Gottvertrauen
begreifen das Leiden auch als Chance,
sich zu bewähren als Helfer.

Helfen, wo man Leid nicht abwenden kann!
Vielleicht das von Gott erhoffte,
weil uns umwandelnde.

**Auf geheimnisvolle Weise
sind die Leidenden auch die Heilenden,
und irgendwann wird die Menschheit
es mit Bewunderung begreifen.**

Gottes Ideen sind andere,
und gerade an Sterbebetten dämmert uns:
es könnten die besseren sein!

Leid, Eigenanteil

Die Theodizee macht Gott zum Sündenbock,
auch um uns selbst freizusprechen.

**Nicht nur Gott ist anzuklagen, auch wir sind es.
Theodizee erübrigt nicht Anthropodizee.**

Man könnte Gottes Zorn verstehen,
wenn man sieht, was wir hier alles anrichten
und ihm in die Schuhe schieben.

Wer kränkt eigentlich wen mehr?
Gott dich oder du Gott?

Leid, Übergang

Jede Freude im Leben
versieht jede Klage über das Leben
mit einem dicken Fragezeichen.

Über das Schlechte im Leben
darf sich eigentlich nur beklagen,
wer sich für das Gute bedankt.

Nichts Schlimmeres
als das Leben zu verlieren,
nichts Besseres, als dem zu danken,
von dem wir es haben.

**Gott hält viel Kraft bereit,
und würden wir sie öfter abrufen,
hörten wir damit auf anzuklagen
und würden vertrauen.**

Das Schicksal ist ein trojanisches Pferd,
das höchst bedrohlich daherkommt,
aber, wenn wir es hereinbitten,
rettende Engel entlässt.

Die Welt ist Gottes Baustelle.
Man darf sie nicht verwechseln
mit dem entstehenden Haus.

Millionen unvereinbare Phänomene
sind Splitter des wundervollen Mosaiks,
das Gott uns am Ende zeigen wird.

Nach Blitz und Donner, Regen und Sturm
erstrahlt grandios der Regenbogen.
Schieres Glück.

Wir leiden. Gott lässt es zu.
Wir verstehen es nicht.
Aber die Toten,
sie schon.

Ausgleich

Irgendwann erfahren wir,
wie viel Glück wir hatten im Unglück
und wieviel Unglück es braucht,
sein Glück zu würdigen.

**Auch für uns werden
tausend Jahre wie ein Tag sein,
und die Theodizeefrage werden wir
gerade mal eine Sekunde gestellt
und längst vergessen haben.**

Die Theodizeefrage
wird bei Gott nicht beantwortet,
sondern wird als falsch gestellt erkannt.
Die Schmetterlingsraupe würde staunen,
wüsste sie, was aus ihr wird.

Die Auflösung aller Rätsel,
und die Heilung aller unserer Wunden
ist für Gott keine grössere Aufgabe
als die Schöpfung der Welt.

Was immer zustösst,
man lebt nicht so lange,
wie man dankbar sein wird -
glaubt, wer glaubt.

**Die Seligkeit bei Gott wird so masslos sein,
wie die Übel der Welt es nie sein können.**

Im Tod verlieren wir uns nicht,
sondern finden bei Gott all das,
was uns bisher an uns fehlte.

Liebe

Ist Gott die Liebe,
dann ist er solidarisch mit uns
in all den Tragödien, die er uns zumutet
als Bedingung unserer Autonomie
und unserer Selbstachtung.

**Die Göttliche Liebe,
verglichen mit der menschlichen,
ist aufwühlender, ernster, grösser,
dramatischer, erschreckender
und am Ende beseligender.**

Jeder Halm, jedes Blatt, jede Blüte,
jeder Regentropfen aller Zeiten und Zonen -
alles ist geliebt, gerettet, und ewig bei Gott.

Wer Gott erlebt hat als Liebe,
der wird mit Anklagen und Kritik
unvermeidlich zurückhaltender,
falls er nicht schweigt.

Alles ist ein Drama der Liebe,
und weil es um Liebe geht, geht es gut,
kann es nur gut gehen.

Fazit

**Insofern Freiheit und Bewährung
gerade im Unglück und in der Absurdität
Bedingungen finaler Glückserfahrung sind,
kann ich auch den Satz annehmen:
*Und Gott sah, dass es gut war***

LEBENDE UND TOTE

**Das A und O aller Religion:
Wir überleben das Leben!**

Christlicher Glaube:
Glaube an den Tod des Todes.

Das christliche Todesparadox:
Sterben um zu leben!

**Ist Gott die Liebe,
dann sind wir unsterblich,
denn niemand tötet, was er liebt.**

Wenn Gott uns liebt,
macht er uns nicht zum Kompost
für den Kreislauf der Natur.

**Das irdische Leben ist
nur ein temporärer Spezialfall
des ewigen Lebens.**

Das Leben ist das erste Kapitel
unserer unendlichen Geschichte.

Ein konsequenter Christ
müsste trauern bei der Geburt
und jubeln beim Sterben.

Ratio. Du musst sterben!
Religio: Du darfst sterben!

Ewigkeitsevidenz

Alle Nobelpreisträger,
alle künstlerischen Genies,
alle grossen Humanisten der Welt -
sind sie alle nur Produkt eines Zufalls,
der mit dem Universum kollabiert
und spurlos verschwindet?
Wer kann das glauben.

Wer sein Baby im Arm gehalten hat
kann der glauben, dass es sich nur
um etwas Todgeweihtes handelt?

Alles, was mental, emotional,
erlebt, gefühlt, geliebt und erlitten ist,
all das soll nur Physik und Chemie sein?
Dann bist du ein Stoffwechselaggregat,
ein zwanghafter Metabolismus,
ein trauriges Düngemittel.

Wie seelisch arm und kahl muss man sein,
wenn man den Drang alles Lebendigen ins Ewige
nicht tief erlebt als Indiz und Versprechen?

**Der Wunsch nach ewigem Leben
ist der mit dem grössten Ego-Potential
und zugleich der am meisten legitime,
weil schlicht und einfach ehrlich.**

Der Traum vom ewigen Leben
hat keine biologische Erhaltungsfunktion,
er gehört zum spirituellen Überschuss,
zum ‚Luxus‘ des Religiösen.

Wiedergeburt

Im Westen *Traum* von der Wiedergeburt,
im Osten *Albtraum* der Wiedergeburt.

Der Buddhismus basiert auf dem Verlangen,
der Mühle der Wiedergeburten zu entkommen,
in die aus dem Westen so viele hinein wollen.

Gott zwingt uns nicht in den Kreislauf der Natur
oder auf das Folterrad der Wiedergeburten,
sondern *erlöst* uns davon.

Der Buddhist will versinken im Meer des Nirwana,
der Christ will vor Anker gehen im Hafen Gottes.

**Der Christ glaubt nicht
an immer neue Chancen zur Bewährung,
sodass er sie immer wieder aufschieben kann,
sondern an nur *eine* einzige Bewährungschance,
nämlich die in *dieser* seiner Lebenszeit,
und dem verdankt das Abendland
seine kreative Dynamik.**

Der Buddhist will das Leid eliminieren,
der Christ aber will es sublimieren
und so darüber triumphieren.

Der Buddhist sucht Selbstausslöschung,
der Christ Selbstvollendung.

Nirwana

Nicht *Aufgehen* im Absoluten
ist das Versprechen des Evangeliums,
sondern *Teilhabe* am Absoluten.

**Auch wenn ich mich in Gott verliere,
ist es doch *mein Ich*, das sich in ihn verliert -
und zwar ewig dankbar und beglückt.**

Wer verlieren will wie ein Tropfen im Meer,
missachtet die ihn lieben im Diesseits und Jenseits.

Wer die Auferstehungshoffnung eintauscht
gegen die Hoffnung, im Nirwana aufzugehen,
begeht spekulativen Selbstmord.

**Der gerade Weg von Gott her zu Gott hin
streicht den Kreis der ewigen Wiedergeburten
ein für allemal mit dem Zeitpfeil durch.**

Löste der Mensch sich in Gottes Liebe auf,
fehlte er Gott als Objekt seiner Liebe;
also bleibt der Mensch *er selbst*.

Übergang

Ist der Körper verschlissen,
trennt sich die Seele von ihm
und kehrt der Geist heim zu Gott.

Auch wenn die Geige zerbricht,
bleibt die Melodie unsterblich.

Gedanken und Gefühle
sind so lange an den Leib gefesselt,
wie der es will, der es so gemacht hat,
und keinen Tag mehr oder weniger.

Hauche ich meinen Geist aus,
verflüchtigt er sich nicht ins Nirwana,
sondern kehrt heim zum Schöpfer,
dem sich alles verdankt.

Bedauernswert,
wer auf *noch ein paar Jährchen* hofft,
statt sich auf das ewige Leben freuen zu können.

Schlimm, am Ende zu erkennen,
dass etwas prinzipiell schiefgelaufen ist.
Dann hilft nur Einer oder keiner.

Nicht einfach für uns,
wenn die Weggefährten sterben,
es sei denn, man weiss sie bei dem,
bei dem sie auf uns warten.

Wenn wir sterben,
verschluckt uns nicht die Natur,
sondern sie gibt uns frei für die Übernatur.

Auch wer glaubt, fürchtet das Sterbebett,
aber das Grab fürchtet er nicht.

Vor Gott ist kein Unterschied
zwischen Lebenden und Toten,
für ihn sind alle gleich lebendig,
nur in verschiedenen Stadien.

Ewiges Leben

Die Geburt des Menschen
dauert von der Wiege bis zur Bahre -
leben aber wird er in Ewigkeit.

Im Laufe des Lebens
geht uns manchmal ein Licht auf,
im Tod aber die ganze Sonne.

**Mögen wir am Ende
Weniger daran denken, was wir verlieren
als daran, was wir gewinnen.**

Das muss manchmal sein,
dass man zu seinem Glück gezwungen wird,
z. B. durch den Mann mit der Sense.

**Was wir haben, lassen wir sterbend zurück,
was wir sind, nehmen wir sterbend mit.**

Tod ist Verwandlung.
Das „Wirkliche“ wird unwirklich,
das „Unwirkliche“ wirklich.

Der Tod - nicht ewiges Dunkel,
sondern ewige Helligkeit, Klarheit,
Eindeutigkeit und Fraglosigkeit,
einfach absolute Aufklärung.

**Die durch das Tor des Todes gingen
sind lebendiger als die Lebenden,
weil verwirklichter.**

Stirbst du, geht deine Innenwelt mit,
nicht ins Grab, sondern zu Gott,
der sie annimmt und heilt.

**Wir sterben in Gott hinein,
in alle Lösungen und Erlösungen,
in alle Erfüllungen und Vollendungen,
in alles, was erstrebenswert ist -
wir sterben ins ewige Glück.**

Und noch einmal:
Gott hält für uns Wunder bereit,
vergleichbar der Erschaffung der Welt
vor gut dreizehn Milliarden Jahren.
Das lehrt die Logik der Liebe.

Ich bleibe dabei:
Kein Mensch geht verloren,
er ist nur woanders,
wobesseres.

IRDISCHE UND HIMMLISCHE

Himmel, uns geschuldet

Christen warten auf den Tag,
an dem alles doch noch gut wird -
für sie selbst und alle anderen.

**Da wir ungefragt leiden,
schuldet uns der Verantwortliche,
so es ihn denn wirklich geben sollte
und er für Fairness steht, ja Liebe,
Rechenschaft und Entschädigung.**

Nicht nur Hoffnung, auch *Anrecht*
haben wir auf so etwas wie einen Himmel
für den wir mit unseren Höllen zahlen
und mit unserem Tod.

**Christen vertrauen Jesus, der sagte:
*Meines Vaters Haus hat viele Wohnungen,
und ich gehe voraus, euch eine zu bereiten!***

**Christen vertrauen der Bibel:
*Gott wird abwischen ihre Tränen
und Leid, Schmerz und Wehklagen
werden vergessen sein für immer.***

Auf Erden ist Gott in unserer Schuld,
im Himmel sind wir in seiner.

Himmelsglaube, legitim

Da wir programmiert sind,
für alle auf Gerechtigkeit zu hoffen,
könnte es mehr sein als ein Traum -
eine gottgegebene Verheissung.

Gott mutet uns so viel zu,
dass er nur hoffen kann, dass wir
unser unendliches Glücksverlangen
als Vorahnung ernst nehmen.

**Die Paradies-Utopie ist uns angeboren
aber auf vertrakte Art auch peinlich,
denn sie ist radikal egoistisch.
*Und darf es sein, nur sie!***

Der Wunsch nach maximalem Glück
wie verschüttet oder verdrängt auch immer,
wie verspottet, verleugnet, bekämpft auch immer -
er ist eine universale humane Mitgift
und daher berechtigt und richtig.

Wer zu Gott heimkehren will,
muss das verdächtige Glücksverlangen
zulassen und die ominöse *Seligkeit*
gottergeben ernstnehmen.

**Manches, das wir *Illusion* nennen,
ist in Wahrheit *Illumination*,
göttliche Erleuchtung:
Offenbarung.**

Himmelsglaube - ehrenrührig?

Die da in einen Himmel wollen,
wollen nichts anderes als was alle wollen,
nur auf spektakulärerem Niveau.

**Ist es nicht merkwürdig,
dass alle gierig dem Glück hinterherjagen,
aber nur das religiöse Glücksverlangen
sich rechtfertigen muss?**

Jenseitserwartungen
sind schon allein deshalb erlaubt,
weil sie die banalen Glücksorientierungen
und ihre falschen Hoffnungen
fundamental relativieren.

Im alltäglichen Glücksverlangen
gleichen wir kleinen Taschendieben
vor Gottes offenem Geldtresor.

Himmelsglaube, Skeptiker

Kinder wissen:
Die Mama ist jetzt im Himmel!
Und kein Skeptiker der Welt
bewies je das Gegenteil.

*Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder,
kommt ihr nicht ins Himmelreich!*
Der es sagte, könnte es wissen.

Sollte die uralte Paradies-Idee
auch leben von der Todesangst,
müsste sie deshalb nicht falsch sein.

**Auch wenn etwas ein Trost ist,
ist es deshalb nicht *nur* ein Trost.**

Zweifel an einem jenseitigen Sehnsuchtsort
zeugen nicht unbedingt von gesunder Skepsis,
sondern eher von falscher Bescheidenheit.

Himmelsverweigerer

Für den Himmel gemacht wie der Adler,
pickt man doch lieber im Hühnerhof.

Die Zeit als Vorzimmer der Ewigkeit
ist voll von Leuten, die störrisch versuchen,
sich häuslich darin niederzulassen.

Pfarrer und Religionslehrer,
die nicht an das Ewige Leben glauben,
sind in der falschen Firma und sollten
ehrlicherwise kündigen.

Vorhimmel

Wo beginnt der Himmel?
Im aufmunternden Wort,
im dankbaren Lächeln.

Wohlwollender Blick,
liebevolle Geste, zärtliche Berührung -
Himmlisches im Irdischen.

Sinken sich Erzfeinde in die Arme,
dann spürt man: *Versöhnung, das ist es!*
Einfach himmlisch.

Alles auf Erden, was schön ist,
gut, anständig, freundlich, hilfreich,
ist schon ein Stück des Himmels.

**Es gibt Momente,
in denen der Himmel aufscheint:
in Schönheit, Harmonie, Liebe, Freundschaft,
Güte, Nachsicht, Anständigkeit, Mut, Fairness,
Treue, Dankbarkeit, Hilfe und nicht zuletzt
in der sexuellen Lust der Liebenden.**

Alles weltliche Begehren
ist Abglanz religiösen Begehrens;
wie alle weltliche Erfüllung Kostprobe ist
der himmlischen Erfüllung.

Vorzüge

**Juden, Christen und Muslime
haben einen unschätzbaren Trost:
sie kennen keinen endgültigen Abschied,
sondern nur die Trennung bis zum
beseligenden Wiedersehen.**

Welche Erleichterung,
die Erfüllung unausweichlicher Sehnsucht
nicht hier im Relativen zu erhoffen,
sondern dort im Absoluten!

Wer unterwegs ist zum Himmelstor,
muss nicht vorher die ganze Welt besitzen
oder wie auch immer bevorzugt sein.

Himmel auf Erden?

Den Himmel auf Erden -
herstellen können wir ihn nicht,
anstreben müssen wir ihn.

Den Himmel auf Erden gibt es nicht.
Den Himmel gibt es erst im Himmel.

Selbst Jesus brachte nicht den Himmel,
sondern fand ihn erst nach seinem Tod.

**Auch die gerechteste Sozialordnung
wäre nur ein Schatten des Gottesreiches,
dessen Kern nicht die Gerechtigkeit ist,
sondern die alles heilende Liebe.**

Den Himmel auf Erde gibt es
allenfalls als vorübergehende Kostprobe.

Es ist trotz allem mehr Himmel auf Erden,
als unsere Schulweisheit sich träumen lässt.

Wir sind zum himmlischen Mal geladen,
und das Gute im Leben ist nur Vorspeise.

Wer die Erde zum Himmel machen will,
macht sie bekanntlich zur Hölle.

Wer perfekt lieben könnte,
wäre schon hier und jetzt im Himmel
und keine Hölle schreckte ihn.

Himmel verdienen

**Das Himmelreich,
die sogenannte *billige Vertröstung*,
gibt es aber nicht geschenkt, im Gegenteil,
man muss es sich verdienen.**

Geschenktes Glück hat etwas Demütigendes,
weshalb Gott uns den Himmel *verdienen* lässt,
was ja der Sinn des Weltspektakels ist.

**Gott demütigt nicht durch unverdiente Geschenke,
sondern *belohnt* die Mühen unerbetenen Daseins.**

Gott lässt uns, damit wir stark und klug werden,
wie Kinder unsere Beulen und Blessuren holen,
bevor er uns wie eine sorgenvolle Mutter
in die Arme nimmt und tröstet.

**Im Himmel heilen alle Wunden,
und stolz zeigen wir unsere Narben,
mit denen Gott uns ausgezeichnet hat.**

Glaube verspricht viel,
verpflichtet aber auch zu viel -
eins nicht ohne das andere.

Gericht

Der Himmel ist kein albernes Eiapopeia,
sondern Ort der Gerechtigkeit für alle,
die Leid ertragen und zufügen.

Irgendeine Art Justizverfahren
ist beim Transit ins Göttliche unvermeidlich -
wenn denn Gott der Gerechte ist.

**Das Gericht könnte sein:
Entlarvung all unserer Schandtaten
und all unserer vorlauten Besserwissereien
als finale, radikale, totale *Blamage* -
als Blossstellung par excellence.**

Treten wir ins Licht der Wahrheit,
werden aller Augen auf uns gerichtet sein,
und unsere Scham wird so höllisch sein
wie Gottes Verstehen himmlisch.

**Was erwartet uns? Gerechtigkeit? Liebe?
Gerechtigkeit und Liebe küssen sich!
Der Himmel macht es möglich
in Dissonanzharmonie.**

In der jenseitigen Welt, dem Reich Gottes,
werden die Opfer die Täter richten
und sie freisprechen.

Vor Gottes Richterstuhl
werden wir paradoxerweise erfahren,
dass unsere Schuld seit Ewigkeit verjährt ist.

Im Himmel wird nicht abgerechnet,
sondern der Wunsch nach Abrechnung
stirbt im Wunsch nach Versöhnung.

Am Ende geht es nicht um Gerechtigkeit,
sondern nur noch um *Dankbarkeit*.

Hölle

Himmel und Hölle -
nicht wie in Gemälden alter Meister,
es sind vielmehr nur unbeholfene Begriffe
für die extremste Gottverlassenheit
und die totale Gottgeborgenheit.

**Man kriegt den Himmelsglauben nicht
ohne den Glauben an etwas wie eine Hölle,
zumindest die Hölle der Reue und Scham
vor Gott und der gesamten Menschheit.**

Sollte uns nach dem Tod
tatsächlich ein Feuer erwarten,
dann nur das Feuer der Scham
das in Liebe gelöscht wird.

Der gute Gott

**Zu viel Gerede vom ‚lieben Gott‘?
Nicht so viel, wie gedroht wurde
mit dem strafenden Gott.**

Johannes predigte den rächenden Gott,
Jesus aber den barmherzigen Gott.

**Der Glaube an einen guten Gott
ist nicht ein weichgespülter Glaube,
sondern ist der Glaub desjenigen,
der sich dafür kreuzigen liess.**

Entschädigung

Glück, das im Leben ausblieb,
wird im Ewigen Leben nachgeliefert -
eine Sache göttlicher Fairness.

Das sogenannte ewige Leben
ist Nachtrag auch ungelebten Lebens
von Frühverstorbenen und Selbstmördern,
Abgetriebenen und Verunglückten,
Debilen und Dementen.

**Dass Menschen, die hier zu kurz kommen,
auf Entschädigung in der anderen Welt hoffen,
spricht nicht gegen sie, sondern für Gott.**

Welch ein Unterschied in der Lebensqualität,
ob die Dinge leider sind, wie sie sind,
oder *noch* so sind, wie sie sind!

Menschlich gesehen, ist Gott ein Unglück,
göttlich gesehen, ist der Mensch ein Glückspilz,
denn sein Gewinn wird unendlich grösser sein
als alle seine Verluste es je waren.

Ein Paradox religiösen Lebens ist,
die Frommen glauben an Entschädigung,
obwohl *sie* ihnen am wenigsten bedeutet.

Heiligmässige Menschen
verdienen den Himmel am meisten,
streben ihn aber am wenigsten an -
sie wollen einfach heim zu Gott.

Himmel, wie?

Im Himmel:
volle Genugtuung für
Erniedrigte und Beleidigte,
Erleuchtung für Einfältige,
Schönheit für Hässliche,
Liebe für Ungeliebte,
immer und ewig.

Lahme tanzen,
Stumme singen, Traurige lachen,
Skeptiker schämen sich!
Wo? Im Himmel.

**Der Himmel ist nicht
göttliche Korrektur alles Negativen,
wie wir sie uns vorstellen und wünschen,
sondern *Verwandlung*, die all das
unendlich überbietet.**

**Was wir glauben, wird gewiss.
Was wir befürchten, wird getilgt.
Was wir beklagen, wird gerechtfertigt.
Was wir hoffen, wird geschenkt.**

Restlos befriedigende Antwort
auf all unsere uralten ratlosen Fragen -
auch das ist der Himmel.

Wer an Gott glaubt,
steckt schon in den Schuhen,
mit denen er den Himmel betreten wird.

Im Himmel gibt es keine Vorwürfe,
weil man nur noch Nachsicht kennt.

Im Himmel gibt es kein Gericht,
weil alle längst vergeben haben.

Im Himmel gibt es keine Rache,
weil niemand noch etwas abzurechnen hat.

Im Himmel gibt es keine Sehnsucht,
denn er stillt jede Sehnsucht, weil sie
im Grunde Himmels-Sehnsucht ist.

Im Himmel gibt es keine Rangordnung,
weil alle nun ganz oben sind.

Im Himmel gibt es keine Rechthaberei,
weil sie von Liebe unterlaufen wird.

Im Himmel gibt es keinen Neid,
weil jeder jedem nur das Beste wünscht.

Im Himmel gibt es keine Frustration,
denn er ist pure Selbstverwirklichung.

Im Himmel gibt es keine Angst,
weil man geborgen ist in Gott.

Im Himmel gibt es keine Gier,
weil man gesättigt ist mit Seligkeit.

Himmel.
**Die wir gehasst haben,
werden wir sehen, wie Gott sie sieht,
und folglich lieben.**

Je glücklicher,
desto nachsichtiger mit Mitmenschen.
Im Himmel aber sind wir absolut glücklich
und also absolut nachsichtig.

Im Himmel stehen wir sozusagen Schlange,
um uns nachträglich beieinander zu bedanken,
zu entschuldigen und zu umarmen.

Liebe ist eins mit Grossherzigkeit,
weshalb im Himmel *alle allen alles* vergeben.

Was der Himmel ganz sicher ist:
das Ende von Schadenfreude und Rufmord,
Häme, Sarkasmus und Ironie.

Im Himmel erfüllen sich alle Hoffnungen -
und gottseidank anders, als gedacht.

Der Himmel erfüllt nicht *unsere* Wünsche,
sondern glücklicherweise Gottes Wünsche.
Gottes gute Wünsche für uns.

Himmel heisst, zu allen verschlossenen Türen
den Generalschlüssel zu erhalten.

**Im Himmel das Grosse Glück?
Aber nein, Gott hat Besseres als das,
was *wir* unter Glück verstehen.**

Im Himmel könnten wir alles haben,
haben aber Besseres gefunden.

Die Liebe ist der Universalschlüssel
zum grossen Safe der letzten Antworten -
und an der sogenannten Himmelstür
wird er uns ausgehändigt.

**Im Himmel begreifen wir die Liebe
als das Einzige, was alles zusammenhält,
allem Sinn gibt, alles erklärt, alles versöhnt,
sogar das Emotionale mit dem Rationalen
und die Liebe mit dem Leiden.**

Wenn Gott das Glück der Liebe ist,
was könnte beseligender sein,
als hineinzusterben?

Himmel und Erde

Wer einen Gott im Himmel hat,
hat ihn auch auf der Erde,
denn es ist Gottes Erde.

Der Blick zum Himmel
schärft den Blick für die Erde
und macht sie durchsichtig zu Gott.

Man kann das Irdische
nicht zum Himmel hin überfliegen -
man muss hindurch, Schritt für Schritt.

**Konzentration auf die Erde
kann enorm lebensstüchtig machen,
die Konzentration auf das Jenseits
erwiesenermassen noch mehr.**

Mit Erde und Himmel zugleich leben,
das ist wie zwei Pferde gleichzeitig reiten -
für Leute mit Courage die Erfüllung.

**Wenn alles doch im Himmel mündet,
warum dann noch die Erde optimieren?
Um ein Stück davon vorwegzunehmen,
auf das man wagt zu hoffen.**

Die grössten Heiligen der Kirche,
ganz aus dem Jenseits heraus lebend,
waren auch die grössten Wohltäter
für die Menschen im Diesseits.

Erde - Vorzimmer des Himmels.
Leben - Auftakt zum ewigen Leben.
Tod - Tor zur Auferstehung.

***Geerdet* ist jeder,
es kommt aber darauf an,
auch *gehimmelt* zu sein.**

>>>

**6 x Aphorismen
von Paul Mommertz**

SINNTHESEN (JA UND AMEN) 1
Aphorismen über Gott und die Welt

SINNTHESEN (JA UND AMEN) 2
Aphorismen über Gott und die Welt

SICHTWECHSEL (KURZ UND GUT) 1
Aphorismen über Menschen und Meinungen

SICHTWECHSEL (KURZ UND GUT) 2
Aphorismen über Menschen und Meinungen

SICHTWECHSEL (KURZ UND GUT) 3
Aphorismen über Menschen und Meinungen

SICHTWECHSEL (KURZ UND GUT) 4
Aphorismen über Menschen und Meinungen
(in Vorbereitung)

**Manuskript
in vorliegender Form:
20 Euro Unkostenerstattung**

©
**Copyright 2016
Paul Mommertz**

Der Text darf ohne Genehmigung des Autors
in keiner Form veröffentlicht werden.
Einzelzitate mit Nennung des Autors frei.